

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

229 (29.9.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-506106](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-506106)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Vlotho und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Alsterstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2258; Geschäftsstelle Bunde: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2.10 RM einjährl. Bestellgeld, Ausgabe A 2.— RM monatlich. Anzeigen. Die einseitige m-m-Zeile 12 Rpfl., Ausgabe A 10 Rpfl., für auswärts 25 Rpfl., Ausgabe A 20 Rpfl., Reklamen: Einseitige m-m-Zeile total 40 Rpfl. auswärts 65 Rpfl.

Druck und Verlag: G. & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen. Blatt erscheint täglich mit Ausnahme von Feiertagen. Abnahme bis 1 Uhr vor mittags der Sonn- und Feiertage.



Nummer 229

Donnerstag, den 29. September 1932

46. Jahrgang

Keine preußischen Gemeindevahlen. Wie zu erwarten war, erhebt Staatsrat Widerspruch

(Berlin, 29. September. Radiodienst.) Der Gemeindevwahlschuss des preußischen Staatsrates beschloß gestern mit allen gegen die eine Nationalsozialistische Stimme gegen das vom Landtag angenommene Gesetz zur Neuwahl der preußischen Gemeindevvertretungen am 6. November Einpruch zu erheben. Einen gleichen Beschluß wird am heutigen Tage das Plenum des Staatsrates fassen. Es ist nicht damit zu rechnen, daß die Neuwahlen am 6. November stattfinden, denn der Landtag müßte seinen diesbezüglichen Beschluß mit einer Zweidrittelmehrheit wiederholen. Diese steht den nationalsozialistischen Antragstellern nicht zur Verfügung.

Neues deutsches Mitglied der Ritterschuldenkommission für geistige Zusammenarbeit.



Prof. Dr. H. Krueh, der Generaldirektor der Preussischen Staatsbibliothek, wurde als Nachfolger Prof. Einkeins in den Ritterschuldenausschuß für internationale geistige Zusammenarbeit berufen.

Heke gegen die Freidenker. Dummelei der Kommunisten.

(Berliner Bericht.) Im Hauptausschuß des Preussischen Landtags wurde ein nationalsozialistischer Antrag, den „Deutschen Freidenkerverband“ zu verbieten, mit 9 gegen 7 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Die meisten Kommunisten fehlten bei der Abstimmung. Die Deutschnationalen unterstützten den Antrag mit der Begründung, mit seiner klugen Zurückhaltung sei der „Freidenkerverband“ viel gefährlicher als die Gottlosen-Organisationen der Kommunisten. Das preussische Kultusministerium ließ erklären, die Regierung sehe keinen Anlaß zu einem Verbot und einzelne Verstöße von Mitgliedern oder Orts-

gruppen könnten dem Gesamtverband nicht zur Last gelegt werden. Bedauerlicherweise war die Haltung des Zentrums. Seine Sprecher mahnten zur Toleranz, und ein Zentrumsgesandter fügte hinzu, daß der Staat keinesfalls das geeignete Instrument sei, dem Menschen die Glaubwürdigkeit zwangsweise beizubringen. Er habe nur die Pflicht, Auswüchse in der Propaganda zu bekämpfen. Sollte später wirklich einmal die Kirche terrorisiert werden, so wolle er lieber unter dem Terror leiden, als jetzt sein Gewissen durch Intoleranz belasten. An der Abstimmung beteiligte sich das Zentrum nicht.

Der Scherl-Streit geht weiter. Hugenberg's Tageszeitungen vorläufig lahmgelegt.

Der Streit in den Berliner Scherl-Druckereien hat sich am Mittwoch verschärft. Im Laufe des Tages haben sich die Zeitungsarbeiter und die Hilfsarbeiter der Buchdruckereien dem Streik angeschlossen. An politischen Tageszeitungen sind durch den Streik betroffen „Vollanzeiger“, „Tag“ und „Nachtausgabe“, die vorläufig nicht erscheinen können.

Christlichsozialer Volksdienst, 10. Wirtschaftspartei, 11. Deutsche Bauernpartei, 12. Landvolk, 13. Deutsches Volkswort, 14. Volkstschafferei. Der Reichsminister des Innern hat durch Verordnung bestimmt, daß die Stimmzettel und Stimmkarten vom 16. bis 23. Oktober auszuliegen sind. Auf den großen Wahlbezirk und Überwachungsstationen sowie den großen Geschäftsstellen wird, wie bei der letzten Reichstagswahl, Gelegenheit zur Stimmabgabe gegeben werden.

Emil Delft f. Der Maler Emil Delft ist in Berlin, acht Tage nach dem Tode seines Freundes Slevogt, im Alter von 62 Jahren gestorben. Ein Herzleiden machte seinem arbeitsreichen Leben, in dem der Beruf des Freundes einer der schönsten Schätze gewesen sein dürfte, rasch ein Ende. Die Freundschaft mit Slevogt hatte auch einen schönen äußerlichen Ausdruck gefunden: vor nicht allzu langer Zeit hat Delft seinen Freund Slevogt gemalt. Am übrigen ähnelt sich beide darin, daß sie in ihrem graphischen Werk ihr Bestes gaben; erst vor kurzem erschienen Delfts Illustrationen zu Karl Zuckmayers „Mittwochsgast“, ein Dokument der Lebensfreude und des Humors, ein Beweis höchsten Künstlertums.

Zuchthausstrafen in Beuthen.

Die Folgen eines nächtlichen Zusammenstoßes. Das Beuthener Sondergericht verurteilte sechs Arbeiter, die am 5. August einen Polizeibeamten, der sie wegen nächtlicher Ruhestörung verwarnt hatte, überfallen, entwaffnet und mit seinen eigenen Waffen schwer mißhandelt hatten zu Zuchthausstrafen von 12, 11, 10 und 8 Jahren und zu Gefängnisstrafen von 3 bzw. 2 Jahren. Der Staatsanwalt hatte insgesamt 60 Jahre Zuchthaus beantragt.

Die Wahlen in Griechenland. (Athen, 29. Septbr. Radiodienst.) Das Wahlergebnis der griechischen Wahlen besagt, daß die Anhänger Venizelos 102 und die Royalisten 96 Mandate erhalten. Die übrigen Sitze verteilen sich wie folgt: Kommunisten 9, Agrarier 11, Republikaner 26, parteilos 6. Die absolute Mehrheit Venizelos ist gegeben, doch haben die Royalisten nicht die erwartete Mehrheit vor den Venizelisten erhalten.

Die Nummernfolge der Wahlorschläge. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Veranordnung des Reichsministers des Innern zur Reichswahlordnung. In dieser Verordnung wird u. a. die Nummernfolge der Reichswahlorschläge der Parteien angeführt, die Abgeordnete in den letzten Reichstag entsandt haben oder zu denen sich Abgeordnete des letzten Reichstages bekannt haben. Die Nummernfolge lautet: 1. NSDAP, 2. SPD, 3. SPD, 4. Zentrum, 5. DNVP, 6. Bayerische Volkspartei, 7. Deutsche Volkspartei, 8. Staatspartei, 9.

Rassenhof in der Schule. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion in Prenzlau hat beschlossen, in zwei Fällen gegen den nationalsozialistischen amtslichen Unterrichtspräsidenten Freyberg Klage vor dem Staatsgerichtshof anzustrengen. Freyberg trage durch seine Politik einmal den Rassenhof in die Schule und zum andern habe er durch die Mahnung von Beamten gegen die Bestimmungen des Beamtenrechts verstoßen.

Zyphusepidemie. (Kattowitz, 29. Sept. Radiodienst.) Unter den Soldaten der hiesigen Garnison ist

200 Todesopfer im Erdbebengebiet.

Über 1700 Häuser vollkommen zerstört. (Athen, 29. September. Radiodienst.) Im griechischen Erdbebengebiet wurden bisher 200 Tote gezählt. In vier Dörfern, die am meisten betroffen wurden, sind 1760 Häuser vollkommen zerstört worden; 1145 sind vorläufig unbenutzbar.

Die verurteilten Arbeiter sind Kommunisten und waren des Hausfriedensbruchs und der schweren Körperverletzung angeklagt. Sie hatten in der Nacht zum 22. August an einem Einzelstiel im Gasthaus „Zur Schmiedegasse“ in Kosenbau, Kreis Goldberg-Hannau, teilgenommen und im Laufe des Abends verächtlichst Nazis angerempelt und beschimpft. Es wurde ihnen deshalb wiederholt das Votal verboten. Später ließen sie über einen SS-Mann her und mißhandelten ihn. Da aber rechtzeitig Landjäger eintraf, trug der Hitlerianer nur geringe Kratzwunden davon. Trotzdem dieses Urteil!

Naziklagen über Hindenburg.

Verdrub und leere Kassen. In einer nationalsozialistischen Verammlung in Kubokstadt befaßigte der gerade aus München zurückgekehrte nationalsozialistische Abgeordnete des Thüringer Landtags Reudert, daß die NSDAP vor der finanziellen Pleite steht. Reudert erklärte nach dem Bericht der rechtsstehenden „Kubokstadter Zeitung“ zunächst, es ließe heute „jedenfalls einwandfrei fest“, daß Hindenburg erklärt habe, er denke gar nicht daran, solange er lebe, „diesen Anstreicherzettel aus München“ zum Reichstanzler zu berufen. Reudert schilderte dann die Vorgänge vom 18. August, als Hitler von Hindenburg unter ganz unwürdigen Umständen empfangen und ebenfalls unwürdig behandelt worden sei. Abschließen erklärte er: Die Parteifallen der Ortsgruppen seien leer. Die Kapitalisten zahlten nichts mehr und die SA, die teilweise mit leerem Magen in den neuen Wahlkampf.

Sowohl der Reudert-Nazi. Ob Hindenburg die betreffenden Ausdrücke gebraucht hat, wissen wir nicht, wir möchten jedoch bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß die heute so hitlerbegeisterten Herrschaften früher sehr mißachtend von dem „Sattlerzettel“ Geredet gesprochen haben. Wenn Hindenburg also jetzt den Hitler ähnlich tituliert hätte, so wäre ihm und seinen Gefolgsmännern nur recht gewesen.

Harle Strafen. Das Liegnitzer Sondergericht verurteilte den Zimmermann Oskar Ragner aus Kottbus, Kreis Goldberg-Hannau, und den Arbeiter Paul Wolbes aus Hohenbors zu je einem Jahre Zuchthaus, den Maler Ernst Seidel aus Kottbus zu ein Jahr zwei Monaten Zuchthaus und die Brüder Franz und Adolf Cierpia aus Kottbus zu je einem halben Jahre Zuchthaus.

Die Schärfer fordern ein Streikverbot. Vertreter einiger Arbeiterverbände haben, wie von unterrichteter Seite mit großer Bestimmtheit berichtet wird, bei maßgebenden Stellen der Reichsregierung gefordert, daß gegen die im Januarhinaus mit der Notverordnung in verschiedenen Betrieben aufgetretenen Streiks mit einem Verbot vorgegangen werde. Im Reichsarbeitsministerium erklärt man, daß von solchen Forderungen nichts bekannt ist. Das mag für das Arbeitsministerium zutreffen, denn die Schärfer werden

Deutschland kann nicht zahlen. Hinausschiebung der für Amerika fälligen Summe.

(Washington, 29. September. Radiodienst.) Der Deutsche Geschäftsträger in Washington setzte die amerikanische Regierung gegenwärtig davon in Kenntnis, daß die Reichsregierung zu bezahlen habe, die Zahlung der am 1. Oktober fällig werdenden amerikanischen Forderungen aufzuschieben. Das amerikanische Schatzamt nahm hiervon Kenntnis. Auf die vertraglich vorgesehene dreimonatliche Bezahlungsfrist wurde von amerikanischer

Seite nicht bestanden. Schatzsekretär Mills erklärte zu der Stundung der deutschen Zahlungen, daß es Deutschland nicht möglich sei, die zur Zahlung der Noten erforderlichen fremden Devisen zu erlangen. Mills fügte hinzu, für die anderen Schuldner Amerikas, die insgesamt im Dezember die Summe von 129,5 Millionen Dollar zu bezahlen hätten, ergäbe sich keine ähnliche Situation.

die Arbeiter, Hunger tut weh, und wenn übermorgen wieder in der Auslieferung der Notverordnung Recht geben sollte, dann würde davon der hungrierende Arbeiter auch nicht satt. Am übrigen ließ auch verdröhnende Streiks nur infolge des unflaren Wortlauts der Notverordnung entfallen, der zum Teil die Unternehmer zu fälligen Verbindungen und unbearbeiteten Maschinen verrietet hat. Auch die Regierung kennt wohl das bekannte Wort: alles über macht harzig.

Steuergrütheine.

Die Reichsregierung hat am Mittwoch die Durchführungsbestimmungen zur Steuergrütheinerordnung erlassen.

Steuergrütheine werden für die Zahlung von Umlagen, Gewerbesteuer, Grund- und Beförderungsteuern gewährt. Voraussetzung ist, daß es sich um Steuern handelt, die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zum 30. September 1933 fällig und tatsächlich entrichtet werden. Anspruch auf Steuergrütheine haben nur die Personen, die ihren Wohnsitz in Deutschland haben. Bei der Beförderungsteuer werden Steuergrütheine in voller Höhe gewährt, bei den übrigen Steuerarten nur in Höhe von 40 Prozent. Sinnfällig die Landwirthschaft und die Forstwirtschaft eine Ausnahme gemacht. Diese Wirtschaftszweige erhalten auch dann die Vergütung, wenn sie sich Steuern über den 30. September 1933 haben zahlen lassen; sie sollen aber bis zum 31. Dezember die Steuern entrichten.

Steuergrütheine für Mehrbeschäftigung werden nicht nur ausbezahlt, wenn die Arbeit vermehrt wird und deshalb mehr Arbeitnehmer Arbeitsfreudigkeit zeigen, sondern auch im Falle der Arbeit auf eine größere Anzahl von Arbeitnehmern verteilt wird. Die Mehrbeschäftigung ist jedoch erstreckt, daß die Durchschnittszahl der im Kalenderjahr beschäftigten Arbeitnehmer mit der Durchschnittszahl eines früheren Jahres verglichen wird. Als Vergleichszeitraum gelten grundsätzlich die Monate Juni, Juli und August 1932. Bei Saison- und Kampagnebetrieben gilt als Vergleichszeitraum die entsprechende Kalenderjahresfrist des Vorjahres. Um der Schärpfung der Wirtschaft Rechnung zu tragen, werden aber in diesen Fällen nur 90 Prozent der Arbeitnehmer des Vergleichszeitraumes der Vergleichung zugrunde gelegt. Nicht mitgezählt werden bestimmte Personengruppen, u. a. Ehegatten, nahe Verwandte, Hausgebetriebene, unfähige Beschäftigte, Angehörige mit einem Jahresverdienst von über 8400 Mark, Lehrlinge und Solonäre. Mehrbeschäftigte Arbeitnehmer sind dann nicht mitzuzählen, wenn nicht mindestens 80 Stunden in der durchschnittlichen Arbeitszeit der Woche für sich genügt auf diese Zeit; sie hier für jedoch 24 Stunden in der Woche nicht unterrichten. Ferner muß der Lohn der eingestellten Arbeitnehmer, wenn sie angerechnet werden sollen, dem für den Betrieb geltenden Tariflohn oder, wenn ein solcher nicht vorhanden ist, dem Ortslohn mindestens entsprechen.

Die Entschädigung besteht für grundsätzlich auf 100 RM. für mehrbeschäftigten Arbeitnehmer. Wird durch die Mehrbeschäftigung die Beschäftigung mehr als verdoppelt, so vermindert sich der Steuergrütheinbetrag bei den Arbeitnehmern mit mehr als 50 Arbeitnehmern für die Mehrbeschäftigung, die über die Verdoppelung hinausgeht, auf 50 RM. Der Steuergrütheinbetrag darf 50 Prozent des durchschnittlichen Entgelts nicht übersteigen, das auf einen Arbeitnehmer des Betriebes in einem Vierteljahr der Mehrbeschäftigung entfällt.

Der Antrag für Steuergrütheine muß innerhalb eines Monats nach Beendigung des Kalenderjahres gestellt werden, in dem die Mehrbeschäftigung der Arbeitnehmer fällt. Erstmals können Anträge bei den Finanzämtern im Januar 1933 gestellt werden.

Für Hinterlegung der Bestimmung sind Bestrafungen, u. a. wegen Betruges bzw. Steuerhinterziehung, vorgesehen.

Die Frage, wer Steuergrütheine für Mehrbeschäftigung erhält, ist dahin beantwortet, daß besondere gewerbliche und landwirtschaftliche Betriebe, soweit der Betrieb im Inland ausgeübt und die Arbeitnehmer ausschließlich oder überwiegend im Inlande beschäftigt werden, in Frage kommen. Auch Personen, die eine freie oder ähnliche selbständige Berufstätigkeit ausüben, haben Anspruch auf Steuergrütheine, wenn ihre Tätigkeit als Gewerbe gilt. „Ermittliche Betriebe besitzen Unternehmern“ werden für die Berechnung der Mehrbeschäftigung zusammengefaßt. Für Mehrbeschäftigung in Betrieben der öffentlichen Hand werden bis auf weiteres Steuergrütheine nicht gewährt. Die Reichsregierung hat sich hier ein Nachdenken vorbehalten. Auch Unternehmen, die nach dem 1. September 1932 neu errichtet werden, sind ausgeschlossen, ebenfalls Unternehmen, die nach einer Stilllegung von mehr als vier Wochen wieder eröffnet worden sind oder werden. Hier können Ausnahmen gemacht werden, wenn das Unternehmen nach dem 30. September 1931 stillgelegt worden ist.

Pierre Degenet 7.

Der Kompositist der Internationale, Pierre Degenet, ist am Montagabend im Alter von 84 Jahren in dem Pariser Vorort St. Denis gestorben. Degenet war von Beruf Drechsler und kamme aus Lille. In seinen freien Stunden beschäftigte er sich viel mit Musik. Anfang der 90er Jahre brachte einer der Leiter der Viller Arbeiterbewegung aus Paris einige revolutionäre Gedichte mit und hat Degenet, dem er ihnen zu verdanken, damit es bei einem Arbeiterfest vorgelesen werden könne. Degenet wählte das von seinem Pariser Berufsgenossen Petrier verfaßte Gedicht das später den Namen Internationale erhielt und heute von den Arbeitern der ganzen Welt gelungen wird. Degenet, der um die Fruchtbarkeit eines Werkes gebüht wurde, da man schließlich die Welt durch einen seiner Brüder zu schreiben hat bei der Spaltung im Jahre 1921 zur kommunistischen Partei über und seitdem hingerichtet von Amosen seiner Parteigenossen. Die kommunistische Stadverwaltung von St. Denis hat beschlossen, ihn auf Kosten der Gemeinde beizusetzen.

Das hat noch geschick!

Ein Neunorther Bogenschütze hat als Spezialität „Borunterriß für Damen“ eingeführt. Wegen ist nach seiner Meinung eine durchaus weibliche Tätigkeit.

Die Polizei im Reichstag.

(Berliner Bericht.)

Der Polizei-Untersuchungs-Ausschuß des preussischen Landtages beschäftigte sich am Mittwoch mit der polizeilichen Ausübung in den Räumen der kommenden Reichstagsperiode.

In der Nacht nach der Reichstagsperiode wird die Polizei durch den Befehl des Direktors der Fraktionszimmer der SPD, um dort nach dem Sprengstoff zu suchen. Gleichzeitige wurden die Abgeordneten durchsucht und kommunistischen Abgeordneten durchsucht und Schriftstücke sowie Bücher beschlagnahmt. Wegen dieser unbefugten Handlungen und Verletzung der parlamentarischen Immunität wurde dem Reichspräsidenten Meißner sofort Redefreiheit verlangt. Meißner verweigerte.

Als der Untersuchungsausschuß des preussischen Landtages am Mittwoch seine Arbeit begann, ließ der preussische Staatsminister die Erklärung abgeben, daß er den geladenen Polizeibeamten keine Auslage-Genehmigung erteilen würde, wie durch die Methoden der Polizei zur Bekämpfung der kommunistischen Bewegungen verraten und bloßgestellt werden könnten. Gleichzeitig ließ der Staatsminister die Kommunisten durch den Reichstag über die Verbrechen, die er in Zukunft die Vorwürfe peiniglich beachten, daß polizeiliche Aktionen im Parlament nur mit Zustimmung des Reichspräsidenten vorgenommen werden können. Die nächste Sitzung im Reichstag ist durch vertrauenswürdiges Mitteilen der Art erfolgt, daß Kommunisten im Reichstag Bomben gelegt hätten.

Sowohl der Berichterstatter des Ausschusses, der Abg. Müller-Halle (Soz.) wie der sozialdemokratische Beisitzer Dr. Hamburger der Polizeibeamten des Reichstages, die die Polizei in der Untersuchung der Kommunisten und damit zugleich die Arbeit des Ausschusses zu erschweren. Wenn es sich für die Reichstagskommission, zu verhindern, die abgelehnten preussischen Minister bloßstellen, dann erteile der Staatsminister den Polizeibeamten die Erlaubnis, im Falle der Störung von Unruhen, wenn die Methoden der letzten Nacht, habe bloßgestellt werden könnten. Diesen Erklärungen des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Hamburger schlossen sich die Kommunisten vollinhaltlich an. Nazi-Freier dominierte dann gegen den „Verfallungsbruch“ und gegen die Verletzung der Verfassungen durch den Staatsminister. Nur die Sozialdemokraten waren mit dem Staatsminister wieder einmal einverstanden. Sie werden wissen warum.

In der Zeugniserklärung schildert der Direktor des Reichstages die Vorgänge. Zu dem Zeitpunkt, als die Polizei in die Kellerräume der Fraktionszimmer der Kommunisten einströmte, er darun erücht, sich noch auf der Ermittlung von angeblichen Sprengstoffen zu beschäftigen. Von dem Polizeioffizier von Werder sei ihm ausdrücklich mitgeteilt worden, daß der Polizeipräsident den Auftrag zur Durchsichtigung der Kellerräume gegeben habe. Eine Bescheinigung darüber, welche Beschlagnahme gewesen sei, habe er weder gefordert noch erhalten. Die Durchsichtigung habe sich lediglich auf sämtliche Kellerräume sowie auf einige Zimmer der kommunistischen Fraktion beschränkt.

Reichstagspräsident Goering erklärt, daß die Polizei, die er nicht erücht, sich noch auf der Ermittlung von angeblichen Sprengstoffen zu beschäftigen. Von dem Polizeioffizier von Werder sei ihm ausdrücklich mitgeteilt worden, daß der Polizeipräsident den Auftrag zur Durchsichtigung der Kellerräume gegeben habe. Eine Bescheinigung darüber, welche Beschlagnahme gewesen sei, habe er weder gefordert noch erhalten. Die Durchsichtigung habe sich lediglich auf sämtliche Kellerräume sowie auf einige Zimmer der kommunistischen Fraktion beschränkt.

Die Vernehmungen werden dann durch folgende Mitteilungen des sozialdemokratischen Berichterstatters Müller unterbrochen: „Ich bekomme jedoch ein Stück Papier vom Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Handlungsverleger mit der Ueberschrift: „Politische Polizei bekommt die Auslage-Genehmigung“. Der Berichterstatter verliest diese für die Presse bestimmte Nachricht und fügt hinzu: „Es ist interessant, daß der Herr Reichstagspräsident, der Vertreter des Reichsstaatsministers, unter Vorbehalt verlassen hat, ohne dem Vorlesenden oder der Mitteilung davon zu machen, und daß er statt direkter Mitteilung an uns es vorgezogen hat, eine Darstellung des Standpunktes, den man gegenüber unseren Beratungen einnimmt, dem Nachrichtenbüro auszusenden. Diese Mitteilung möchte ich beinahe als bewusste Verfälschung der Öffentlichkeit bezeichnen. Es handelt sich hier um einen ganz schweren Verfallungsbruch und der Untersuchung-Ausschuß hat nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, solchen Dingen auf den Grund zu gehen. Die Fraktionen werden sich überlegen müssen, ob der Ausschuß nun nicht auch seine Verfügung über Vorbehalten des Reichsstaatsministers der Öffentlichkeit mitteilen muß.“

Als schließlich die Polizeibeamten aufgerufen wurden, erklärten sie, nicht auszuweichen zu dürfen. Der Ausschuß nahm deshalb eine Entschädigung an, in der das Verhalten des Staatsministers in den letzten Worten der Rede beurteilt wird. — Die Verhandlungen werden heute fortgesetzt.

Regierungstrübe in England.

Am Mittwoch haben Lord Snowden (Landwirtschaftsminister), Sir Herbert Samuel (Schiffahrtsminister) und Sir W. Sinclair (Staatssekretär für Schottland) ihre Ministerämter zur Verfügung gestellt. Mit ihnen treten sieben Minister aus der Regierung aus, die nicht im Kabinett sitzen. Snowden hat in einem scharfen Schreiben an den Premier-

minister die Gründe für seinen Rücktritt dargelegt. Er erklärt, daß von dem Augenblick an, an dem er über die Vereinbarungen von Ottawa unterrichtet worden sei, kein Entschluß zum Rücktritt beigefallen habe. Die Abmachungen der in Ottawa stattgefundenen Konferenz zählten dem englischen Parlament auf Jahre hinaus die Souveränität über gewisse Volksteile zu. MacDonald sei entgegen seinen Versprechungen vor einem Jahre völlig in das Schlepptau der Konvention geraten. Die liberalen Minister erklärten, sie hätten immer wieder ihre Wünsche und Anschauungen hinter den Gedanken der nationalen Regierung zurückgestellt. Sie hätten gedacht, daß es nicht unmöglich sei, zu erwarren, wenn nun die Konventionen im Interesse der beiden Teile zum erstenmal ein Opfer bräuchten. Da die Konventionen sich dazu aber nicht hätten verlassen können, bleibe kein anderer Weg als der Rücktritt. Die Gruppe Samuel werde die Regierung jedoch weiter unterstützen bei der Fortführung der bisherigen Außenpolitik, gegenüber dem Völkerverbund und in Ausführung des Paktes von Paris.

(London, 20. Sept. Radiodienst.) Als Nachfolger für die aus dem englischen Kabinett ausgeschiedenen Minister sind gestern Abend noch zwei Konventionen und ein Rechtsliberal in die Regierung eingetreten. MacDonald gab bei diesem Anlaß namens seiner zwei ehemaligen Arbeitsminister eine Erklärung ab, daß sie leinert alle Parteinteressen zurückgestellt hätten, um die Aufgabe, so oder so einer Konvention über die Reparationen und die Schuld zu gelangen, zu erfüllen. Diese Aufgabe sei auch heute noch nicht erfüllt.

Deutschlands Fußballspiel über Schweden.



Eine interessante Spielweise von dem schwedischen Tor — Vor 60 000 Zuschauern kam im Münchener Stadion der Fußballkampf zwischen den Rändermannschaften von Deutschland und Schweden zum Austrag, den Deutschland mit dem knappen Torunterchied von 4:3 gewann.

Im Meer verschwunden.

Die der griechischen Halbinsel Chalkidiki vorgelagerte kleine Insel Amogianni ist während der griechischen Erdbebenkatastrophe vollständig im Meer verschwunden. Die Insel war von etwa 700 Personen besiedelt; es ist fraglich, ob sich alle rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Ausgemalt regnet man damit, daß bei dem Erdbeben, das auch in der Gegend des Abosgebirges starke Verwüstungen anrichtete, etwa 10 000 Menschen obdachlos wurden.

Unsere tägliche Erzählung: Nächste Szene.

Von
Jo Hanns Köster.
(Nachdruck verboten.)

„Der Mann gehört zu den seltenen Exemplaren, die noch Bargeld in der Wohnung haben“, nickte der Einbrecher zufrieden beim Durchlesen eines Schreibzettel, „was ist das? Ein Kassenloos? Das nicht bei mir nicht. Der Brillant ist nicht rein, die Zigaretten sind sehr klein. Trotzdem — in der heutigen Zeit — bei weitem gehen die Umläge nicht zurück.“

Der Schreibtisch war bald sein überflüssig ausgeräumt.

In diesem Augenblick wurde die Tür aufgerissen.

Ein eleganter Herr fand an der Schwelle.

„Schade, daß Sie sich so viel Mühe gemacht haben“, sagte er.

Der Einbrecher fuhr auf.

„Herr? Wenn Sie?“

„Was denn? Was denn?“

Der elegante Herr hielt in bewährter Weise einen Browning in der Hand.

„Meine gegenwärtige Form ist schanderhaft“, ließ der Einbrecher resigniert die Arme sinken, „man sollte besser umjäten. Im Bankhaus Karstens habe ich eingebrochen, einen Tag nach, in der Firma Komars gemacht hat. Bei der Schatzkammer in Frankfurt habe ich zwei Kilogramm falschen Schmuck erbeutet. Und jetzt kommen Sie eine halbe Stunde zu früh.“

„Er leugte tief.“

„Schade, Sie sind von ganzem Herzen“, sagte der elegante Herr, „trotzdem muß ich Sie bitten, die gestohlenen Sachen herauszugeben. Zunächst einmal das Bargeld.“

Der Einbrecher übergab mit einem wehmütigen Abschiedsblitz die Scheine.

Der Herr steckte sie adlos in die Tasche.

„Man sollte sich angewöhnen, sein ganzes Eigentum mit sich zu tragen, um euch die Arbeit unnötig zu machen“, sagte er, „darf ich jetzt um den Schmuck bitten?“

Der Brillantträger, eine goldene Dose, noch zwei Ringe, eine goldene Uhr? Das ist alles.“

Anordnungen für die Wehrmacht anläßlich des 85. Geburtstag des Hindenburg.

Zu Ehren des 85. Geburtstag des Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, sind für die Wehrmacht allgemein folgende Anordnungen getroffen worden: Sonntag, den 1. Oktober, abends großer Zapfenstreich in allen Staborten in denen sich Musiktruppen befinden. Sonntag, den 2. Oktober 1932, 7 Uhr morgens. Beflaggen sämtlicher militärischer Dienstgebäude und Anlagen der Wehrmacht von 7 Uhr bis eine Stunde nach Sonnenuntergang. Schiffe der Reichsmarine: Ausflaggen. Militärgottesdienste in den Staborten. 12 Uhr beim Heer und bei der Reichsmarine: Paradeausflug der Standorttruppen und der Marineteile an Lande. Militärkapelle der Marine an Bord. Antrache der Standortkapellen und Schiffsmusikanten beim Anlegen und Abfließen. Vorbeimarsch der Standorttruppen. Musikzug in den Staborten. Parade für Heer und Marine. „Wehrpräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg.“

Die Liebe des Solmes.

Ein Landwirt in Arcenich (Ostpreußen) wurde wegen Brandstiftung zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Seit gelang die 75-jährige Witwe des Verurteilten ihre Täterhaft.

Brand in Brüssel.

Die elektrische Kraftzentrale der Stadt Brüssel wurde am Mittwochnachts durch eine Feuerbrunst zerstört. Die mit elektrischer Kraft betriebene Industrie- und sonstige Betriebe standen plöglich still. Die Zeitungen konnten nicht weiterarbeiten, da die elektrische Kraft der Stadt Brüssel und der Provinz verlagte. Mit einer einzigen Ausnahme konnten die Abendzeitungen nicht erscheinen. Die elektrischen Straßenbahnen erlitten jedoch keine Unterbrechung, da sie eine eigene elektrische Zentrale haben.

Wie das Nachrichtenbüro des R3J, meldet, ist gegen den endgültigen Termin für die Verfassungsjubiläum wegen der Einziehung eines Reichsstaatsministers in Preußen festgesetzt worden. Die Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof findet am 10. Oktober statt.

Die Weichensteller Schufhabitanten haben, da die Streikenden am Mittwoch die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben — in keinem der fünf betroffenen Betriebe hatte das Unternehmertum Erfolg — die Gesamtauspersung beschlossen. In allen Fabriken sind die Kündigungen durch Anschlag ausgesprochen worden.

Reichstagspräsident Goering hatte, wie berichtet, sich unlängst über „Inventionen“ der Regierungsgesellschaft gewährt. Staatssekretär Blum hat schon vor etwa zehn Tagen Goering aufzufordern, ihm die Beweise für diese Behauptung zu erbringen. Eine Antwort ist von Goering bisher nicht eintreffend.

Sozialistische Internationale. Das erweiterte Büro der Sozialistischen Arbeiter-Internationale hat am 27. und 28. September in Zürich eine Sitzung abgehalten. Das Büro nahm einen Bericht des Sekretariats über die internationale Lage entgegen. Es kam zu einer völligen Übereinstimmung über jene Gesichtspunkte, nach denen die Aktion der I.S.A. in Verbindung mit dem I.G.B. gegen die Aufrüstung und für die allgemeine Abrüstung, die allgemeinen Kontrollregeln unterworfen sein soll, fortgesetzt werden wird. Das Büro beschloß ferner noch eingehender Debatte, die I.S.A. in einer nationalen Konferenz in Aussicht zu nehmen, die die Fragen der Methode des Kampfes der Arbeiterklasse um die Macht und die gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse behandeln soll. Schließlich behandelte das Büro eine Reihe organisatorischer Fragen.

„Glauben Sie, daß ich etwas unterschlagen habe?“

„Ich wollte Sie nicht belästigen.“

Der Einbrecher nahm die Entschuldigung zur Kenntnis.

„Wollen Sie nicht die Polizei anrufen?“

„Lage er dann.“

Der elegante Herr lächelte:

„Was? Ich werde Sie laufen lassen. Aber er muß mich im Nebenamt nachschauen, ob dort etwas fehlt. Behalten Sie sich ruhig. Wenn Sie einen Schritt machen, übergebe ich Sie noch der Polizei.“

Der Herr verschwand im Nebenzimmer.

Fünf Minuten vergingen.

Die Tür wurde aufgerissen. Aber nicht der elegante Herr erschien, sondern ein kleiner, düder, unendlich aufgeregter Mann, der einen entsetzten Schrei ausließ:

„Hilf! Einbrecher!“

„Na und?“ lächelte der Einbrecher ruhig, „was brüllen Sie so? Ich habe mich bereits mit dem Herrn der Wohnung geeinigt.“

„Mit wem? Der Herr der Wohnung bin ich.“

Der Einbrecher stand verwirrt.

„Sagen Sie das noch einmal.“

„Die Wohnung gehört mir! Der Herr der Wohnung ist ich.“

Der Einbrecher fuhr wilden in die Höhe: „Und ich habe den Rest alles ausgefragt!“

„Ich verheiß nicht“, flammte der Dämon.

Der Einbrecher drängte:

„Kommen Sie. Wir müssen sofort zur Polizei! Die Anzeige erstatten.“

„Natürlich. Bin ich vielleicht nicht zur Jagd?“

Dem Dämon blieb vor dieser Frechheit der Verstand stehen.

„Sie scheinen noch nicht lange beim Beruf zu sein“, sagte er.

„Fünf Monate.“

„Was waren Sie früher?“

„Theaterakrobate.“

„Wie sind Sie da so auf Abwege geraten?“

Der Einbrecher lenkte in einem Satz sein Haupt. „Ich wollte endlich wieder einmal mit gestohlenen Käse zu tun haben.“

Jadefädliche Umchau.

Küftringen, 29. September.

Montag Sitzung des Stadtrats.
Am Montag, dem 3. Oktober, nachmittags 5.30 Uhr, findet eine öffentliche Sitzung des Küftringer Stadtrats statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Aufnahme einer Anleihe von 10.000 Mark bei der Brandkasse Oldenburg zur Befahrung einer Automobilspitze (2. Beilage), 2. Abschluß der Jahresrechnung 1931/32, 3. Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten für Wohlfahrtszwecke (6. Mitteil. Herbst 1932), 4. Wahl von Vertrauensmännern zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für 1933 und 1934, 5. Neuwahl der Beisitzer des Badetinaunsausschusses. Anschließend an die öffentliche Sitzung findet eine vertrauliche Sitzung statt.

Ein Kind überfahren und schwer verletzt.
Gestern früh nach Mittag wurde in der Einigungstraße, Nähe Villenbuzigstraße, ein etwa dreijähriger Knabe durch ein Auto überfahren, wobei das bedauernswerte Kind schwere Verletzungen erlitt, so daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ansehender Herr der kleine Knabe, wie oft in solchen Fällen, ein Opfer des Spielens auf der Straße geworden.

Erinnerung an Bürgermeister Dr. Quelen.
Der frühere Leiter der Stadt Küftringen und jetzige Oberbürgermeister von Kiel, Herr Dr. Quelen, der Ehrenbürger der Stadt Küftringen ist, kann am 1. Oktober auf eine 50jährige Tätigkeit als Bürgermeister zurückblicken. Er steht jetzt im 54. Lebensjahre. Nach seiner Ausbildung im oldenburgischen Staatsdienst begann er seine kommunale Laufbahn 1905 in der Delmenhorster Stadtverwaltung; hier war er als Stadtdirektor tätig. Im Jahre 1907 wurde er als Bürgermeister der Stadt Küftringen zum hiesigen Amt ernannt. In dieser Stellung hat er sich um die Gemeinde Heppens mit damals annähernd 15.000 Einwohnern am 1. Oktober 1907 infolge der Entwidlung der Marineanlagen zur Stadt 2. Klasse erhoben wurde, wurde Dr. Quelen zum Bürgermeister gewählt. 1911 bei Zusammenlegung der Gemeinden Bant, Heppens und Neuenburg zur Stadt Küftringen erfolgte Quelen's Wunsch zum Bürgermeister der neuen Stadt in Anerkennung seiner bisherigen Tätigkeit. Seine Verdienste um den Aufbau der Stadt Küftringen, begünstigt durch die Entwidlung der Marine, deren Förderung sich Dr. Quelen besonders angelegen ließ, sind allgemein bekannt. Sie fanden wiederholt Anerkennung, so 1917 von dem oldenburgischen Staat durch Verleihung des Titels Oberbürgermeister der Stadt Küftringen, dem Großherzog und 1920 vom Magistrat und Stadtrat in Küftringen durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts auf einmütigen Beschluß. Der Ruf, den Dr. Quelen sich in seiner damals 13-jährigen Bürgermeisterstätigkeit als Verwaltungsmann und Finanzfachmann erworben hatte, brachte ihm April 1920 die Wahl zum Oberbürgermeister der Stadt Kiel auf 12 Jahre. Im Jahre 1926 wurde dort eine weitere 12 Jahre gewählt. Seit Jahren gehört Dr. Quelen zu den führenden deutschen Kommunalpolitikern. Er ist u. a. Mitglied des Vorstandes des deutschen und preussischen Städtebundes, Ehrenvorsitzender der Deutschen Gartenstadtgemeinschaft und ferner Vorsitzender des bekannten Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik, dem auch die beiden Stadtschreiber angehören. Mit der Stadterneuerung wird über auch die Küftringer Bürger die Jubilars an seinem Ehrentage gern gedenken.

Ein unangebrachte Mahnung.

In der Wilhelmshavener Presse wird aus angeblichen Handwerkerkreisen um Küftringer Baufragen eine Stellung eingenommen, die wieder einmal erkennen läßt, wie wenig noch immer der Grundgedanke Gemeinnutz über Eigenwohl ist, die hinter der Auslassung stehen. Die französische Stelle lautet:

„Reider finden die taktträgen Vortreibungen der Reichs- und Landesregierungen zur Ueberwindung der Arbeitslosigkeit nicht bei allen Gemeinbewohnern die nötige Unterstützung. Auch in der Stadt Küftringen könnte man manches private Bauprojekt sofort in Angriff genommen werden, wenn der Stadtmagistrat der Not der Zeit teilweise nicht so verständnislos gegenüberstände und die Neubaulitätigkeit durch eine unbillige Wohnpolitik nicht so sehr erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht werden sollte. Im Villenviertel zwei Wohnhäuser entstehen. Die Pläne sind fertig, das Baugeld liegt bereit. Die Bauherren wollen den Straßenspendenbeitrag für die Baukosten bezahlen. Architekten und Handwerker freuten sich schon, und der Auftrag könnte sofort erteilt werden, wenn nicht die Stadtverwaltung die Pläne im Diefer verweigert die Baugeldauszahlung und stellt das unbillige Verlangen, die Bauherren müßten zuvor einwilligen, das ganze Straßensystem auch für die benachbarten Grundstücke zu bezahlen. Ja, ja, wir haben ein Gesetz und nach diesem muß er fernern — der Baugeldverweigerung.“

So kann und darf es in Küftringen nicht weitergehen. Wir empfehlen dem Magistrat der Stadt Küftringen, die Worte in dem gemeinsamen Aufruf der Hausbesitzervereine und des Reichsverbandes des deutschen Handwerks zu beherzigen: „Wer der Reichsregierung bei ihrem entschlossenen Bemühen, die Arbeitslosigkeit zu mindern, Steine in den Weg legt, der verflucht sich am Volke.“

Zu dem letzten Satz möchten wir glauben, daß der Vertreter der Feilen, sich offenbar die ganzen Jahre hindurch herzlich wenig am Arbeiterangelegenheiten gekümmert zu haben scheint. Hat doch gerade Küftringen schon immer den größten Wert an Arbeitsbeschaffung gesetzt. So wird der Magistrat dem Stadtrat am Montag ein weiteres Arbeitsprogramm für etwa 130.000 RM. vorlegen, das hinsichtlich auch veranschlagt werden wird. Wenn jetzt die Reichsregierung Ausschüsse bei Arbeiter-Einstellungen ansetzt, so hat das die Stadt Küftringen bei Wohlfahrtszwecken schon längst getan. Die jüngste Verordnungs der oldenburgischen Staatsregierung kann auf diesem Gebiet in Küftringen höchstens etwas verbessern, jedenfalls nichts verbessern. Alles was da als etwas Neues anzufragen wird, ist von der Stadt Küftringen schon jetzt lausam mit bestem Erfolge geleistet worden und sogar noch einiges mehr.

Was nun aber das Bauen anbetrifft, so hat gerade die Stadt Küftringen seit ihrem Bestehen bahnbrechend gewirkt. Eine ordentliche Grundstücksverteilung machte dem Stadtmagistrat die Ansetzung der Baupläne unmöglich. Den weniger Geldträglichen konnte durch Hinlegen von Baugeld geholfen werden und sogar Eigenbauten wurden erteilt, um für das Baugewerbe Arbeit zu schaffen. Allen künftigen Bemühungen zum Trotz wurde auch auf diesem Gebiet in Küftringen ein großer Erfolg erzielt, wie es keine oldenburgische Gemeinde konnte, und es auch die jetzige Staatsregierung nicht vermag. Dabei hat Küftringen wohl noch die geordnete Geldwirtschaft aller bedeutenderen oldenburgischen Städte- und Landgemeinden.

Die Stadt Küftringen hat rund 16 Risiko- oder fertige Ortsstraßen, an denen noch keine Häuser stehen, wo also jederzeit gebaut werden kann. Diese Straßen sollen der Stadt und damit den Steuerzahlern fortwährend ein gutes Stück Geld. Ist es da nicht selbstverständliche Pflicht jedes vernünftigen Menschen, der bauen will, sich einen Platz an der Straße zu suchen, um die Mietsmengen vor weiteren Aufsen zu schützen? Eine „unbillige Ausgabenpolitik“ nennen anonyme „Handwerkerfreunde“, es wenn die Stadtverwaltung ihre Zustimmung zu Bauvorhaben verweigert, durch die den Steuerzahlern erhebliche neue Mehrbelastungen entstehen. Wie sollen die sich bei autem Willen verhalten müssen. Warum müssen denn mitten im Arbeitergegend neue Häuser entstehen, wenn an anderer Stelle ebenso billig gebaut werden kann und ebenso angenehmes Wohnen ist? Gemeinnutz hat nicht nur vor Eigenmuth, sondern auch vor Eigennutz zu gehen!

Deutscher Metallarbeiterverband.

Das Büro des Metallarbeiterverbandes bleibt am Sonnabend infolge Quartalsbesprechung geschlossen. Sämtliche Unternehmungen, auch die Anwaltdienstleistungen, werden Freitag vormittag ausgesetzt.

Wir nehmen Abschied vom Sommer!
Aus Naturfreundezeitung uns gedrückt: Wenn die rauhen Herbstwinde durch die Lande jagen, um unsere Wälder ihres goldenen Schmuckes zu berauben, bilden wir gern noch einen Augenblick zurück auf den heißen Sommer und gedenken der frohen Tage, die er uns gebracht hat. Dann bereiten wir uns allgemach auf den langen, kalten Winter vor. Nicht etwa so, als ob wir nun die Wanderlust mit uns neuen Frühling auf die Bodentemperatur stellen; nein, auch die kalte Jahreszeit spricht uns nicht. Manches einer ist dann wohl hinterm warmen Ofen und drückt dann und wann einen heißen Kacheln Feuer auf die Eisblumen am Fenster, um durch das so entfallende Guckloch nach dem Frühling Ausschau zu halten. Wir aber freuen uns nicht des Winters und nehmen ihm dadurch seine größte Härte und Schärfe. Aber einmal noch zum Abschied soll der Sommer bei uns zu Worte kommen. Und so wollen wir nehmen Abschied vom Sommer! Will die jadedäflische Naturfreunde-Vereinigung am 1. Oktober einen Abend erleben, der noch nichts von der Winternöte verpöhlen läßt. Mit Musik und Gesang, bei Fröhlich und erlichem Besinnen soll der erste Teil des Abends, um 8.30 Uhr beizubeginnen, einbezogen. Im zweiten Teil, bei Kaffee und Kuchen, will man frohe Geselligkeit pflegen. Mitwirkende sind u. a. das Mandolinorchester des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ und der Singkreis. Freunde des Vereins sind zu diesem Abschiedsabend im Naturfreundehaus eingeladen.

Vom Hofen.
Eingelassen ist heute vormittag Motorschiff „Wilhelmine“ von Hamburg mit Südat. Motorschiff „Selene“ ist heute vormittag, durch den Eins-Jahres-Rental kommend, mit einer Ladung Baumstämme nach Bremen weitergefahren. Dampfmonteurer „Mellum“ ist heute vormittag zu Betonarbeiten ausgelassen.

Wettervorhersage und Hochwasser.
Wetter für den morgigen Freitag: Meist schwachwindig, wenig bewölkt und trocken, morgens und abends leichte Nebel, am Tage mäßig warm, nachts starke Temperaturerwartung, hellenweise leichter Bodeneisfroht. — Hochwasser ist morgen um 1 Uhr und um 13.05 Uhr.

Jadefädliche Veranaltungen.

Schaupielhaus. Täglich 8.15 Uhr abends die Operette von Gilbert: „Roi-pain“, das „Reich in Purpur“.

Deutsche Volkspiele. Das neue Programm bringt am morgen als Hauptfilm: „Die elf Schwestern“ von Dreyer. Das selbenerweise Schauspielprogramm.

Capitol-Volkspiele. Morgen, Freitag, Beginn des neuen Programms. Britische Film in dem Großfilm „Die Herrin von Atlantis“.

Ullrich-Volkspiele. Als morgen das neue Programm. Diane Faid in „Kaiserliche“.

Kammer-Volkspiele. Morgen neues Programm mit dem Ubel-film „Fliehende Schatten“ und dem Spiel „Kavaliere oder Kurfürstendamm“.

Kaffee Hag trinken heißt: etwas für die Gesundheit tun.

— Und wer wollte das nicht?

Mata Hari.

Roman von Hans Lebere nach Karen Brown

unter Zugrundelegung des gleichnamigen Garbo-Roman-Roman-Films der Metro-Goldwyn-Mayer.

Copyright: Metro-Goldwyn-Mayer.

Schluß. — (Nachdruck verboten.)

Sie fiel auf die Bank zurück. Atemlose Stille herrschte in dem großen Raum. Die Männer verließen den Saal. Caron war völlig in sich zusammengesunken. „Armes Kind“, schloß sie auf, „ich weiß, Sie sind ungeschuldig, ich weiß, daß Sie sich nur einer Liebe opfern.“

Die Tänzerin streifte seine Hand. Sie hätte es nicht ertragen, wenn man Rolanoff als Junge verurteilt hätte. Es wäre nicht zu verzeihen gewesen, denn ihre Schuld hätte sich durch seine Aussage sowieso herausgestellt, da er ja von nichts wußte. Aber er hätte alles erfahren. Das ganze Völgengewebe, das sie aufbauen mußte, um seine Liebe zu ihr zu erhalten, wäre gerissen worden.

Es ist in Frankreich nicht üblich, daß der Verurteilte das Urteil des Gerichts verurteilt. Der Diener trat ein und verlas den Beschluß:

„Im Namen des französischen Volkes!“

Die Reden traten ein und präsentierten. —

„Die Tänzerin Mata Hari ist schuldig gefürcht. Mata Hari wurde an dem Saal gefürcht. Der Weg zu ihrer kalten, einamen Zelle schien ihr unerträglich lang. Sie konnte es nicht glauben, sie verstand nicht, warum sie sterben mußte und verstand darum nicht, warum man sie zu tödlichen ließ.“

Caron verstand, seinen ganzen Einfluß geltend zu machen. Er wollte dem Mann, der Rolanoff als Junge beteuerte, er, daß er auch jetzt noch fest an ihre Unschuld glaube.

„Ich weiß, daß Sie schuldig gefürcht haben“, und seine Stimme zitterte, „um Rolanoff zu schützen. Jedes Gericht in der Welt muß das ver-

stehen, daß Sie den Mann, den Sie liebten, von Schuld nicht zum Verräter gebrandmarkt haben konnten. Ich werde Sie retten“, versprach er. Als er gehen wollte, hielt sie ihn zurück. „Sie müssen für mich die Erlaubnis bewirken, daß ich ihm schreiben kann“, und Caron verstand, daß ihre Gebanten Rolanoff galten.

„Und dann...“ er darf nichts davon erfahren, daß ich zum Tode verurteilt bin. Von dem ganzen Prozeß darf er nichts wissen. Versprechen Sie es mir bitte, Caron“, flehte sie.

Und so erhielt Rolanoff einen langen Brief von Mata Hari. Die Schwester las ihn vor:

„Alexis, ich werde dich lange nicht leben können. Vielleicht kann ich dir nicht einmal schreiben, aber du darfst nicht beunruhigt sein. Ich bin krank. Nichts Ernstes. Aber ich muß in ein Sanatorium.“ — Und sie schrieb ihm weiter, daß ihr alter Freund Caron sie besuchen würde, um ihm Nachrichten über sie zu bringen. Sie habe keine Schmerzen und sie warte nur auf den Tag, an dem sie wieder bei ihm sein könnte. —

Es war ein sehr langer Brief. Am liebsten hätte Rolanoff ihm sich von der Schwester immer wieder vorlesen lassen.

Nicht lange, nachdem er den Brief erhalten hatte, trat Caron ins Zimmer. Er erklärte, daß Mata Hari wieder operiert werden müsse. Wenn es sich nicht vermeiden ließe, würde er dafür sorgen, daß Rolanoff sie vorher sehen könne. „Es ist nichts zu befürchten“, beilegte er sich, zu versichern.

Einsam wartete Mata Hari in ihrer Zelle auf Nachrichten. Sie schenkte nicht an den Tod zu denken. Nur eines Morgens dachte sie, sich hätte es gram, daß man Menschen vor Sonnenanfang erschießt. Warum nicht, wenn es Abend wird.“

Die häßliche Zelle rief die Erinnerung an die ersten Monate ihrer unglücklichen Ehe wach. Die Zeit, die sie vergessen wußte. An die Zeit, als sie gegen Hunger zu kämpfen hatte, nicht mehr, wie fern das Leben schäme. Caron war verzweifelt. Es gab niemanden, den er um Hilfe hätte anfragen können, bei dem er sie nicht schon gefürcht hatte. Nierendes hatte er sie gefunden.

Die Nonnen wußten, daß der Tag der Hinrichtung nicht mehr fern war, und Mata Hari richtung es nicht zu ahnen. Sie war allein, die so lieb zu ihr waren, unglücklich dankbar. „Was kann ich euch schenken“, fragte sie den Nonnen.

„Kommen Sie, Schwester“, sagte die junge Dame.

„Schmuck bereitet euch keine Freude. Schöne Kleider bedeuten euch nichts. Alles was ich brauche, habt ihr.“ Sie, die viel reicher gewesen war, hatte das nie lagern können.

„Wir dienen Gott“, sagte die jüngere Nonne, „und sind zufrieden und glücklich.“ Das sprach,

habe kein Recht, zu fragen. Ich habe meine Rolle zu Ende zu spielen, ich habe sie gut gespielt bisser. Das verpöhlen.“

Caron trat in die Zelle. Er hielt sich nur mühselig aufrecht, denn es



Wilhelmshabener Tagesbericht.

Eine Fahrdradistin erwischt.

Gestern verfuhr eine Frau in der Bismarckstraße ein Rad zu steuern. Die Behälterin merkte dies früh genug, konnte die Diebin einholen und sie vom Rade stürzen. Die erlupene Frau entschuldigte sich damit, sich verlesen zu haben, weshalb aber rasch im entleerten Gebränge.

Kleine Straßennamen.

Zwei Berufungsachen fanden gestern vormittag ihre Erledigung. Die jetzt in Hamburg vertratene Marieliese G. hatte sich bei der ihr im Juli zueckannten Gefängnisstrafe von zwei Monaten nicht beurlaubt und Berufung eingelegt, trotzdem ihr auch gestern ein Betrag nachgewiesen werden konnte. Die Beschuldigte mieterete sich mit einer Freundin bei einem hiesigen Ehepaar ein. Ohne Geld! Als Ertrag aber brachte sie eine ganze Ladung schöner Nevenarten mit. Folgte von Kapitänsgattin, vom baldigen Einlaufen des Schiffes und damit der Miete und ähnlichen Kinneligkeiten mehr. Bis die Vermieterin wahrnehmen mußte, daß Marieliese und Grete lang- und kluglos die Miete verlassen hatten. Während Grete inzwischen ihren Anteil einholte, ließ Marieliese es bis jetzt bei hoffnungslosen Versprechungen. Auf Antrag des Staatsanwalts verwarf das Gericht die Berufung mit der Maßgabe, daß es die Gefängnisstrafe auf einen Monat herabsetze und Bewährungsfrist in Aussicht stelle, sofern die Beklagte ihren Verpflichtungen innerhalb dreier Monate nachkommen sei. — Berufung hatte gegen ein Urteil von zwei Wochen Gefängnis wegen Beschuldigung auf der Kaufmann Kurt B. eingeleitet. B. hatte in der Kaufmannsstraße seinerzeit ein Geschäft. Das Rechtsbureau unterlagte ihm dann den Verkauf gewisser Waren und kündigte ihm schließlich. Als dann ein neuer Kautenpächter den bereits dort betriebenen Warenverkauf übernahm, mußte B. sich natürlich zurückziehen und soll seinem Verleger dahingehend Lust gemacht haben, das Reichsbureau ihm, deren letztere Beamte hätten sich „schmieren“ lassen. In der geführten Verhandlung wurde die ganze Angelegenheit nochmals aufgerollt, die in demselben der Berufung endete.

Neuerwerbungen der Zedlitzerei.

Die Bücher der Zedlitzerei gibt den Erwerb der folgenden Schriften bekannt: Auerbach: Die Pfefferküche; Ammer: Küllter; Gramenz: Bauer; Ein Mann zog in die Stadt; Frauennetter: Nur ein Bauer; Carossa: Die Schokolade des Doktor Bürgers; Carossa: Kindheit; Castele: Seelige Erde; Chemnik: Das schwarze Schindal; Christ: Matthias Bücher; Christ: Die Rumpelkammer; Diess: Der Teufelspaule; Ehrlich: Die Fritze; Friedrich: Gräbe; Galsworthy: Schwanzengel; Gaudau: Am Ende der Welt; Gunnarsson: Von Aralun; Herzog: Horridho; Lüchow; Hesse: Der Weg nach Innen; Heydt: Der Glückliche; Hoel: Sünden am Meer; Hofer: Krübling eines deutschen Menschen; Jansen: Der Glöcher; Karlin: Dresden und Seiler; Koenig: Feuer im Eis; Kragmann: Das Leben des Magisters Anselmus; Kordling: Quaxima fantasia; Scherer: Gustav Adolf und sein Getreuer; Salburg: Die Nonnen von Welsberg; Seiberg: Der See; Seiberg; Die Tochter; Seiberg: Der letzte Weg; Stegweil: Der Jüngling im Feuerofen; Siedemann: Meiste Albert und sein Ritter; Weismantel: Das alte Dorf; Weismantel: Im Wildgatter und andere Tiergeschichten; Gredt: Pam, der Indianerjunge; Schmid: Der Baumeister von Regensburg; Anveis: Das moderne Drama; Heinen: Goethes Faust; Bartels: Goethe der Deutsche; Weissang: Goethes Denken; Dehse: Jurid. u. Goethe; Ehrlich: Meines Vaters nachter Verleumdung; Sunius: Mein Onkel Hermann; Muntze: Das Buch von San Michele; Hartung: Musikierte

Ungetrübtes Eheglück.

Im Hintergrund: Amor als Nebenflügel.

(Berliner Brief.) Adolf ist Verleger von Beruf. Da die Geschäfte immer schlechter wurden, verließ er auf die Idee, Amor Konkurrenz zu machen. Denn die Geschäfte des Liebesgottes — so lagte sich Adolf — gehen seit Weltbeginn glänzend. Und so begann Adolfs unaufrichtiger Wettbewerb mit Amor.

Eines Tages wurde die Öffentlichkeit mit einer Druckschrift beglückt, die sich hieß: „Deutscher Bund 1931. Offizielles Zentralorgan aller Ehejüngenden Deutschlands“ nannte. Trotzdem diese Zeitschrift erst das Licht der Welt erblickt hatte, begann sie gleich mit Seite 321 zunächst einmal wurde ein Artikel über die Verammlung des Deutschen Bundes veröffentlicht. In diesem Artikel wurde die Rede, die auf der Verammlung gehalten worden war, besonders hervorgehoben. Denn hieß es weiter: „Wir wollen niemandem etwas nehmen (man vergah alsbald dabei die Herzen), wir wollen nur geben. Wir arbeiten nur auf besserer Grundlage und materielle Gründe liegen bei uns nicht vor.“

Die „ideellen“ Gründe bestanden darin, daß jedes Mitglied eine Einreichungsgebühr von zehn Mark zu zahlen hatte und fünf Mark monatlich an Beiträgen. Dafür wurde den Mitgliedern versprochen, daß sie das Geld zurückerhalten falls sie nicht innerhalb eines Jahres eine passende Ehefrau gefunden haben sollten. Dem Verammlungsbericht folgte eine Rubrik: „Laßt Glückliche sprechen. Wir gratulieren.“ In diesem Fall kamen die Glücklichen, die sich dank Adolfs famoler Idee gefunden hatten, zu Worte.

Leider stellte es sich bald heraus, daß weder eine Verammlung je stattgefunden hatte, noch daß der von der Nummer, die mit der Seite 321

begann, niemals ein Exemplar des „Zentralorgans“ erschienen sei. Wohl aber sind auf die einzige Nummer hin bei dem Angeklagten etwa 4000 Reichsmark an Beiträgen und Einreichungsgebühren eingelaufen. Und diese Opferwilligkeit der Mitglieder war der eigentliche Anlaß, daß die Staatsanwaltschaft sich der Sache annahm.

Adolf W. und die Mitangeklagte Maria S. waren beim Wettbewerb tätig und beide machten sich selbständig, indem sie die Konkurrenz gegen Amor eröffneten. Ihnen ist aber wiederfahren, was Amor nie zutrafen konnte: sie wurden wegen unaufrichtiger Wettbewerbs und Betruges angeklagt.

Vorländer: (zum Angeklagten) „Wo hat denn diese Verammlung, in der, wie es in Ihrer Zeitschrift heißt, namhafte Künstler auftraten und 140 Tausend Glückwünsche entgegen nahmen, eigentlich stattgefunden?“

Angeklagter: „Stattgefunden hat sie überhaupt nicht. Es war ja nur eine Probenummer, in der gezeigt werden sollte, wie schön es hätte werden können.“

Vorländer: „Und wo ist der Beamte mit dem selbstbestimmten Einkommen, der eine herzensgute Frau sucht?“

Angeklagter: „Unter den Mitgliedern wäre es sicherlich auch zu einer gewissen. Und eine herzensgute Frau hätten wir bald gefunden.“

Trotz diesem losen Optimismus wird Adolf zu drei Wochen Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Seine Bundesgenossin kommt mit 150 Mark Geldstrafe davon.

Amor, der bei diesem Prozeß mit Zug und Recht als Nebenflügel hätte erscheinen können, ist leider der Verhandlung ferngeblieben. Er konnte bei dem schönen Wetter unmöglich seine Geschäfte im Stich lassen.

Gefährliches Kinderturn.

In den geführten Nachmittagsstunden konnte man in der Prinz-Heinrich-straße wieder beobachten, wie Jungen im Alter von 10 bis 12 Jahren in die Kastanienbäume kletterten und an den Ästen schüttelten. Einer der Knaben machte dabei einen Fehltritt und fiel vom Baum. Eine serrillene Hölz und einige Wunden an Arm und Knie waren die Folgen des leichtsinnigen Zuns.

Ein raffiniertes Gauner.

Ein angeklagter Sprahleber Weisfeld hat sich in der Gildstraße (Mehlsand) größter Schindeln zu fahnden kommen lassen. Er ersahle von einem Auftrag der holländischen Staatsbahn: angeblich sollte Weisfeld aus der stillgelegten Weis- und Zintgrube „Verelius“ bei Wensberg 50 000 Tonnen Dolomit und 35 000 Tonnen Zintfahse abbauen lassen und die Schindeln erhalten hatte, war unmöglich zur Durchführung weiterer Verhandlungen angeblich nach Holland gereist. Erst ziemlich spät stellte man fest, daß Weisfeld nie in Holland war. Nun warten 50 vollgeladene Eisenbahnwagen zerblickt auf den Abtransport; möglicherweise kommt jedoch die Reichsbahn als Empfänger in Frage. Vorläufig dürfte der Weisfeld die der Tiefbauunternehmer sein, der die Bahne der Arbeiter und für jeden Zug täglich vier Reichsmark Wartehausgebühren zahlen soll. Die Arbeiter haben bisher das Wohlfahrtsamt in Anspruch nehmen müssen.

Weisfeld hat schon früher Schwindelkisten verübt. Er ermogelgte Angestellten lokale er mit dem Verprechen Sprachunterricht zu geben, die letzten Groschen aus den Taschen. Sein Unterird ist es nicht richtig gekommen. Daß er sich u. a. auch als „ehemaliger Kapitänleutnant“ ausgab, genigte vielen Geschäftslenten zur Kreditgewährung. Auch sie haben jetzt das Nachsehen.

Polens Fenster geöffnet.

Nach Meldung Warschauer Blätter wurde in diesen Tagen der polnische Fenster Maciejewski vom Gerichtssozialisther heimgeführt, das gesamte Hab und Gut des Fensters, darunter auch die Heftreihe — in Polen wird die Todesstrafe am Galgen vollzogen — mit dem weiten Adler besetzte, so daß der Betrieb des Fensters vorläufig lahmgelegt ist. Unter den gespändeten Gefangenen befindet sich auch ein Mannskind, das die Memoiren des Fensters enthält und demnach der Öffentlichkeit übergeben werden sollte. Die Pfändung erfolgte, weil der Fenster einige Wechsel hat zu Protest gehen lassen. Maciejewski, der vor einigen Tagen das „Substitut“ der 100. Straftatung begehen konnte, hat der Presse geflucht, daß er der fahlschuldigste Fenster Europas sei, obwohl er die meiste Arbeit habe.

Weltgeschichte; Volk von Wartenburg; Weltgeschichte in Umrisen; Beumelburg; Bismard gründet das Reich; Seemann: U-Boot vor New York; Burg: Schlößlein und Purtschenband; Carossa: Rumanisches Logebuch; Frey: Rutsel; Amara; Burgtorf: Gegen Willen auf weiter Fahrt; Vold: Rebellen um Ebre; Bauer: Oliver Cromwell; Withe: So lebt der Russe; Mirbt: Sowjetrussische Reiseindrücke; Wehner: Das Land ohne Schatten; Wegener: Letzte Gräbenfahrt; Weitz: Schwamria, das aufsteigende Land; Hehn: Nehol; Karlin: Am Banne der Süde; Karlin: Einname Weltreise; Hof: Das Meer der Entschieden; Andrews: Mit Sarpune, Büchle und Spaten; Freytag: Religion und Logik; Salschütz: Die Bräute zum Weiden; Diele: Der Weg durch das Wirral; Gurdin: Das Gute, das Gewissen und die Sammlung; Hantsmann: Erziehung zur Geduld; Bernhard: Das parlamentarische Wahlrecht; Ermart: Mussolini, verfassungsrechtliche Studie; Kroskolen: Ziviler Luftkrieg; Boehm: Das eigenständige Volk; Fried: Nationalpolitische Erziehung; Graut: Technik und Film;

Eipper: Dein Wald; Francé: Lebender Brauholzmald; Graeg: Die Elektrizität und ihre Anwendungen; Graeg: Der Graeg für alle; Glaser: Der gewandte Faltbootfahrer; Hofer: Deutsche Spiele; Wandersleb: Das deutsche; Schneider: Richte. Der Weg zur Nation. Die Zeitung des Instituts weist darauf hin, daß der Besuch der Bücher der Zedlitzerei die noch immer viel zu wünschenswert ist, die Erwerbssolonen nur ein geringes Allerdings müssen auch die Erwerbssolonen (sämmtliche) entrichten, jedoch läßt sich diese Ausgabe vermeiden durch Innehaltung der auf 14 Tage bemessenen Leihfrist, oder durch rechtzeitigen Antrag auf Fristverlängerung. Zu den beträchtlichen Beständen an guten älteren und neueren Büchern hat die Zeitung der Bücher der Zedlitzerei mit den obigen wiederum eine größere Anzahl empfehlenswerter, unterhaltender und belehrender Bücher empfohlen. Sie ruft allen Mitbürgern zu: „Unterstützt die Bücher der Zedlitzerei durch fleißige Benutzung!“

--- Sie reichen länger und bezahlen weniger für ein Viertel, wenn Sie nur noch Omd Behrends Tee gebrauchen. Er spart Ihnen manche Mark im Jahr und schmeckt dabei vorzüglich. ---

mußte, daß er Mata Hari heute die Wahrheit zu sagen hatte. „Mein liebes Kind“, lachte er nach Worten. Sie wußte, was er sagen wollte, daß alles wieder gewesen war, daß es keine Gnade für sie gäbe, daß sie sterben mußte. „Ich habe alles verstanden“, weinte der alte Mann. „Das weiß ich“, war alles, was Mata Hari sagen konnte. Caron ergriff ihre Hand: „Meine besten Freuden konnten mir nicht helfen!“ Aber das war nicht das, was die Tänzerin hören wollte. „Kann ich Mezig sehen?“ flücherte sie. „Das weiß nicht.“ „Ich weiß nicht.“ Caron empfand es als Trost, daß er ihr auch Freude brachte. „Er wartet unten. Ich wollte Sie nur vorbereiten.“ „Bringen Sie ihn zu mir“, flüchete Mata Hari, „bringen Sie ihn schnell.“ Caron wandte sich an die Nonne. „Der junge Offizier ist blind“, sagte er. „Ich habe ihm gesagt, daß er hier in einem Sanatorium sei. Bitte, seien Sie vorsichtig, er darf die Wahrheit nicht wissen.“ „Caron, gehen Sie“, bat Mata Hari, „die beiden verstehen mich. Wir können uns auf sie verlassen.“ Der Soldat hatte durch die offene Tür zu gehört. „Ich werde die Tür nicht verschließen, Madame“, erklärte er sehr kurz, denn er konnte seine eigene Stimme nicht wieder, die ihm seltsam weich erschien. Rolanoff trat ein. Sein Gesicht war glückselig. „Die Tänzerin eilte ihm entgegen. „Kommen Sie, Schwester“, sagte die junge Nonne, „wir müssen zu den anderen Patienten. Hier sind wir nicht nötig.“ Vielleicht hätte die andere geantwortet. Aber die Jüngere sah sie so lebend an, daß sie gehen mußte. „Das verflucht gegen unsere Anweisungen“, protestierte sie draußen. „Was macht das aus, Schwester Angelita“,

sagte die Jünger. „Der letzte Wunsch einer Sterbenden ist stärker als Pflichten.“ Mata Hari und Rolanoff waren allein. Ihre Hände hatten sich ineinander verkrampft. Sie bauten an einer Zukunft, die es für Mata Hari nicht mehr gab. „Werden Sie mich noch lange hier behalten?“ fragte Mezig. „Sowie du gesund bist, fahren wir weit fort“, sagte er. Und dann fragte er plötzlich: „Die Operation ist bestimmt nicht gefährlich?“ „Du weißt, ungeschicklich sind Operationen nie“, sagte sie. „Wenn etwas passieren sollte, müßt du mir versprechen, nicht den Kopf zu verlieren.“ Ich habe keine Ruhe, wenn ich das nicht weiß.“ „Ich verspreche es dir, aber du darfst keine Angst haben. Es wird nichts passieren.“ Er küßte sie. Wenn der Krieg vorüber ist, müßt du nach Wien fahren“, drang sie weiter in ihn. „Ich habe Caron einen Brief an einen guten Freund übergeben. Es ist der beste Augenarzt, den es gibt.“ „Du kommst doch mit?“ fragte er erschrocken, und sie beruhigte ihn wieder. Er wußte nicht, daß schon der Morgen graute. Aber Mata Hari sah durch das kleine Fenster ihres Kerkers Licht durch den grauen Nebel dringen. Sie erhob sich, schmiegte sich noch einmal an ihn und küßte den brennenden Wunsch, daß er sie noch einmal sehen könne. Nicht die Hölle, nicht die nackten Wände, nicht den kalten Boden, nur sie. Und dann sagte sie ihm, daß jetzt die Schwestern kämen und der Arzt auf sie war. „Ich werde hier bleiben, bis alles vorüber ist“, lachte er ihr Mut zu machen. „Nein“, hat sie erwidert. „Du darfst nicht warten. Ich will es nicht. Caron bringt dich zurück. Du bekommst sofort Nachfrist.“ Sie nahm seinen Kopf zwischen ihre Hände und küßte ihn. Sechs Soldaten standen in Reih und Glied

mit aufgeschlagenem Bajonett. Sie hatten diese Arbeit. Dubois verneigte sich. Caron umarmte sie, küßte ihre Stirn. Er konnte nicht sprechen. Kein Wort des Trostes konnte er sagen, denn Rolanoff war nah. Mit einer Geste bat sie ihn, sich seiner anzunehmen. Caron verstand sie und küßte ihn fort. Es war noch dunkel in dem langen Korridor, den sie zu durchschreiten hatten. Die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne fielen auf den Hof. Mata Hari dachte, daß der Unterchied zwi-

sehen Leben und Tod nichts mehr sei als etwas Zeit. Es war noch nicht lange her, da hatte sie mit Jahren gerechnet. Dann waren es nur noch Wochen, Tage, bis es nur Stunden, Minuten wurden. Jetzt trennten sie Sekunden vom ewigen Nichts. Mata Hari wurde in Vincennes erschossen. Ihre letzten Worte waren: „Wenn ich mein Leben bebauern würde, könnte ich mich bedauern. Ich habe gelebt wie ich mußte.“ — Ende. —



Großer Adolf - was nun?

Von Bruno Heilig.

In einer großen bürgerlichen (demokratischen) Zeitung Wiens, dem „Tag“, finden wir folgende Betrachtung über die gegenwärtige Lage Hitlers und seiner Partei:

Es erfüllt sich das Schicksal Hitlers. Es erfüllt sich jenseitig, das selbst diejenigen geglaubt hatten, die nicht einmal in seinen besten Augenblicken eine historische Figur in ihm sehen wollten. Man erlebt das erhabene Schauspiel, wie sich eine politische Bewegung buchstäblich selbst auflöst.

Ihren Höhepunkt hatte die Bewegung an jenem Tage erreicht, da es ihr gelang, den Reichspräsidenten zu überreden, die Reichsverfassung durch Hitler lösen zu lassen. Das war die große Stunde der Bewegung. Sie hatte sich selbst in die Hände gefesselt. Sie hatte sich selbst in die Hände gefesselt. Sie hatte sich selbst in die Hände gefesselt.

Wie konnte ein Mensch, der es fertig brachte, für die zehn Millionen Deutsche ein Gott zu werden, in großen Stunden so zu versagen? Waren hinter den stolzen Gesichtern nur schwere Minderwertigkeitskomplexe verborgen? War das Schicksal nach der Sammlung aller Deutschen unter einem Willen nicht das Schicksal der Schwächsten, die hinter ihm nicht standhalten konnten?

Hitler selbst vom Welttribunal zum Führer der Nationalsozialistischen Partei gemacht worden sei, damit die Partei nie an die Macht komme.

Daselbst bekamen sie denn nach ihrem großen Sieg bei den Reichstagswahlen des 31. Juli zu hören. Die Nationalsozialistische Partei ist die größte des Reichstages? Wunderbar! Es wird der autoritären Regierung, die nach dem Nazirezept eingeleitet wurde, ein Begrüßung sein, von der größten Partei unterstützt zu werden.

So haben sie sich, indem sie ihre Ideen in Deutschland durchsetzen, den Weg zur Macht verbaut. Damit aber auch der Sport nicht ausbleibe, mußten sie jetzt im Reichstag die Rolle des Schützen spielen. Das mußten sie antragen bis zum 12. September, der noch lange ein Thema der Erörterung sein wird für alle, die Sinn haben für historische Grotesken. Die Herr Goering das aufgelöste Parlament zur Revolution aufrief, wie er den deutschen Nationalkongress proklamierte.

Doch dem armen Mann war mit dem, was die Nationalsozialisten schon hatten schaden können, nicht genug. Der Landtag hatte einen von der Definitivität gänzlich unbeachteten Beschluß gefaßt, wonach die preußischen Beamten der kommunikativen Regierung Braudt, weil sie verfassungswidrig sei, keinen Gehorsam schulden würden. Keiner der preußischen Beamten war natürlich eingeleitet, sich zu dem zu bekennen. Im Archiv des Landtages liegen zu Dutzenden Beschlüsse, die Beschlüsse geblieben sind. Aber Papen befahl den Nazis, die zusammen mit den Kommunisten die Verantwortung für den ominösen Beschluß trugen, die Sache sofort rückgängig zu machen. In dem Augenblick, da die Reichsregierung sich auf den Standpunkt stellen, daß in Preußen die Ruhe und Ordnung gefährdet sei und den Paragraph 48 herbeizurufen. Was sie tun wollte, wenn ihr nicht pariert würde, sagte sie nicht. Aber es kam ihr gar nicht darauf an, etwas zu tun, sondern nur darauf, die braunen Schreier nochmals Speichersprützen laufen zu lassen. Sie haben den Beschluß natürlich gehoramt zurückgenommen und der kommunikativen Regierung Preußens

noch extra das Zeugnis ausgestellt, daß sie sich „leht“ verfassungsmäßig benehme. Straft für Straft treiben sie sich selber auf.

Man darf gespannt sein, womit Hitler und seine Trommler unter solchen Umständen den Wahlkampf bestreiten werden. Vor zwei Wochen habe ich selbst noch hier geschrieben, daß die Nazis in ihrer Schamlosigkeit im Agitationsstoff nicht versagen sein und die Bearbeitung der armen Wähler dort fortsetzen werden, wo sie aufgehört hatten, oder sie sich mit Papen verbündeten. Die Blamagen, die sie seither erlebt haben, scheinen ihnen aber doch die Rede verlagern zu haben. Vor der Reichstagsauflösung lag es so aus, daß sie mit radikalen losen Schlagworten in den Kampf ziehen wollten und es dann verweigerten nur in ihren Zeitungen gegen die Junter-Reaktion. Weit sind sie aber damit nicht gekommen. Einem ihrer Artikelschreiber entflohlte das schöne Wort, daß die Reaktion sich auf dem breiten Rücken der nationalsozialistischen Bewegung in den Säulen geschnitten habe. War es dieses untreue Wort, das die Partei über die eigene Autorität über waren es die Parteiführer, die sie seither fast täglich von den Herren bekommen: plötzlich rissen ihnen alle Stimmblätter und der „Angriff“ und der „Völkische Beobachter“ sind die langweiligsten Blätter Deutschlands geworden. Staatsrechtliche Betrachtungen über die Vorgänge vom 12. September wurden ihr Inhalt.

Ja, und... der Ritualmord! Nergens wo in der Provinz, wurde ein Herr Meiner wegen Verleumdung zum Tode verurteilt. Die Hitlerzeitungen machten ihn sofort zum Juden und keine Tat zum Ritualmord. Wir haben einen eigenen Beobachter im Gerichtssaal, ließ das Braune Haus verkünden, „denn wir werden nicht zugeben, daß deutsche Frauen jüdischer Schicksal geopfert werden!“ Da haben wir sie also wieder. Sie jagen von vorn an. Nichts bewegt besser, wie sehr sie es selbst fühlen, daß es aus ist mit ihnen. Der Antijemitismus, das ist alles, was ihnen übrig geblieben ist. Den haben sie noch nicht aufgegeben.

Wie wird sich der Niederschlag der Bewegung abspielen bei den Wahlen vom 6. November auswirken? Sie werden natürlich noch als ansehnliche Partei in den Reichstag zurückkehren, denn auch das Sterben einer Partei braucht keine Zeit, selbst wenn sie, historisch genommen, schon tot ist, und dann — wohin sollen denn die 14 Millionen, die am 31. Juli Hitler gewählt hatten? Seine jüdischen Wähler haben nicht schwer, für sie ist Hugenberg da. Die Großbürgerlichen können auch zu den Deutschen gehen oder zum Zentrum, so weit sie ihre Konzeption nicht hindert; vielleicht erlebte sogar die Volkspartei eine Wiedergeburt. Die proletarischen Elemente können zur Sozialdemokratie über zu den Kommunisten übergehen, von wo sie zum Teil gekommen waren. Aber der große Stief der Partei, das Kleinbürgertum? Nicht wahr, ist nicht jedermanns Sache. Es ist tatsächlich in Deutschland keine Parteiorganisation da, die diese Schichten aufzufangen könnte. Aus Verlegenheit werden viele wieder Hitler wählen.

Es gibt Demokraten, die Herrn von Papen jagen, weil er durch die Befreiung Hitlers „den Weg frei gemacht habe für eine geordnete Entwicklung von Staat und Gesellschaft“. Ihnen sei gesagt, daß sie sich eben so täuschen wie Hitler, wenn sie glauben, daß er das für sie getan hat. Die Macht muß man sich selber verschaffen, das ist ein ewiges Gesetz der Macht. Dem Herr Meiner natürlich ebenso wenig wie irgend- ein anderer die Beschlüsse zurückdrehen können. Aber die Demokratie muß wieder kämpfen lernen, um ihm das zu beweisen.

Bürgersteuer 1932.

Dem geplagten Steuerzahler stehen wieder drei harte Monate bevor. Hat man doch durch die bekannte Notverordnungsmaschine, die für das Rechnungsjahr 1931/32 angeordnete Bürgersteuer jetzt bald am Jahresende auch noch für die restlichen neun Monate des Kalenderjahres 1932 verhängt. Da die Bürgersteuer für 1931/32 erst in den ersten Monaten dieses Jahres erhoben worden ist und ihre Eintreibung vielfach noch gar nicht beendet ist, so wird in diesem Jahre sogar zweimal dieselbe Steuer umgelegt. Abgesehen von der Härte für den einzelnen, kann man wohl auch nicht sagen, daß die Diktaturregierungen das ganze Eintreibungsverfahren vereinfacht und somit dem Steuerzahler von unnötiger Plage befreit hätten. Im Gegenteil zeigt sich seit der Ausschaltung der Parlamente eine Kürzbarkeit und Planslosigkeit, die geradezu verhängnisvoll ist. Gift im allgemeinen bei Steuern das Rechnungsjahr (1. April bis 31. März), so soll von 1933 ab für die Bürgersteuer das Kalenderjahr gelten. Niemand wird einsehen können, daß wegen dieser willkürlichen Festsetzung nun 1932 die doppelte Belastung erfolgen mußte, wo doch die Bevölkerung schon ohnehin bis aufs Mark ausgepreßt ist. Trotz der eingetretenen Ermäßigung, bleibt diese Art der Geheismacherei eine schier unerträgliche Härte.

Da man sich in Berlin wohl darüber klar war, daß die Vertreter der Einwohner in den Gemeinden kaum bereit gewesen wären, in solcher Weise die Bevölkerung zu belasten, so hat man die Länderregierungen gleich benachteiligt, die Steuer für das ganze Land in Wirklichkeit zu setzen. Natürlich hat auch die nationalsozialistische Regierung Oldenburgs diesen Willen verstanden, und so dürfen sich die Einwohner der Oldenburgischen Gemeinden nicht wundern, wenn ihnen in den kommenden Oktobertagen abermals Steuerzettel auf den Tisch flattern. Bei deren Nachprüfung ist zu beachten, daß die Veranlagung des Vorjahres bestehen bleibt, die auf das Einkommen aus dem Steuerjahr 1929/30 fußt. Bekanntlich wird also noch der halbe Landeshaushalt geleistet, nur noch der halbe Landeshaushalt geleistet, nur noch der halbe Landeshaushalt geleistet. Dieser Steuerjahr wird weiter um 25 v. H. gekürzt, so daß die einfache Steuer 2,25 RM. beträgt, wovon dem gemeinsamen Einkommen Rechnung getragen sein soll. Soweit in den einzelnen Orten das Mehrfache des Landeshaushalts erhoben worden ist, bleibt es auch diesmal dabei. Wer in der Zwischenzeit verstorben ist, bleibt an dem Orte pflichtig, an dem er am 1. Oktober 1931 gewohnt hat.

Bei den Verheirateten fällt der Aufschlag für die Ehefrau ganz weg. Da bei den gemeinsamen Einnahmen, veräußert Arbeitseitz, ermäßigten Renten und ähnlichen Maßnahmen sehr viele überhaupt nicht mehr steuerpflichtig sein werden, empfiehlt sich sorgfältige Nachprüfung der Steuerbescheide und erforderlichenfalls Einspruch bei der Gemeindeverwaltung.

Schuh im Nebel.

Im den Straßen hängt der gelbe Nebel eines frühen Herbstmorgens. Die Hinten von Kohlenstaub, Staub und Bengeln. Man sieht nicht bis zur nächsten Straßenecke, die Konturen der Häuser und der paar schlaftrunkenen, dürrigen Kaktarien verschwinden, und die Menschen, die zu ihren Arbeitsstätten, in ihre Kontore eilen, haben etwas Melancholisches; sie tauchen aus dem Nichts, gewinnen einen Augenblick Form und sind im nächsten wieder verschwunden. Das Klingeln der Straßenbahn, das Tuten der Automobile ist gedämpft; man hat das Gefühl, in einer Glöck von Mistkäse zu gehen. Drei Meter im Umkreis beginnt bereits die Ferne. Das Unbekannte. Die Unendlichkeit. Da knallt plötzlich in dieses gedämpfte Summen und Surren der großen Stadt ein Schuß: „Wag!“ Am Augenblick ändert sich das Bild. Die Menschen gehen nicht mehr, sie laufen. Strömen einem unbekannten Ziele zu, das da vorne irgendwo auf dem großen Weg liegt. Man wird mitgeschoben. Die Straßenbahn klingelt lebhafter, die Autos tun heftiger. Die große Mistkäse der Stadt einmal erfüllt nun lautem, warmem, verwehtem, gegenständlichem Lärm. Zehn Schritte weiter, und ich stehe vor einer Mauer aus

die vergeblich nach vornwärts drängt. Häufe reifen sich, Rücken suchen sich zu heben. Man sieht Hüte, Männerhüte, Frauenhüte, bloße Köpfe. Verwirrt flingelt die Straßenbahn. Ein Gemurmel legt sich breit über den Weg, der nicht zu übersehen ist. „Was ist an der hundertfachen Frage: was ist geschehen?“

Da mündet sich ein Mann, der die anderen fast um Haupteslänge überragt, nach rückwärts, und sagt kurz und kalt: „Ja — erschaffen hat ich mal wieder einer!“

Die Quantität der Menge erhöht sich mehr und mehr. Die gerührte Frau neben mir ruft: „Natürlich steck da wieder so ein Weibsbild auf. Sag ja, sag ja immer: Es gibt kein gutes Ende nehmen. Es gibt ja schon halb keine eheliche Frau mehr. Diese Weiber sind es wert, daß einer für sie umgebracht wird! Sänging sich an einen Familienatmer, und Frau und Kinder können zu Hause hungern. Frau Teufel! Das ist dann das Ende. O Gott, o Gott!“

„Sag ja, die gerührte und jetzt so empörte Frau neben mir einmal.“ Haben Sie den Mann denn gekannt?“

Er hat einen ganz roten Kopf. „Das muß so kommen...“

Blondinum wollen auf blond bleiben!

Aber wenn Sie Ihr Haar sich selbst überlassen, dann verliert es allmählich seinen Glanz und dunkel nach. Pflegen Sie Ihr Haar deshalb mit Schwarzkopf-Extra-Blond, dem Schaumpom der Blondine, dann bleibt es blond. War es aber bereits nachgedunkelt, so läßt es sich mit Extra-Blond zu jeder gewünschten Nuance wieder aufhellen. Extra-Blond liegt zudem der unvergleichliche, weder durch Zitronensaft noch durch Essigbad ersetzbar „Haarergänzung“ bei, der das Haar dauernd gesund erhält und blondes Haar doppelt schön. Brünnete und Dunkle wählen Schwarzkopf-Extra, Hell und dunkel mit „Haarglanz“ und Schaumbille.



SCHWARZKOPF EXTRA-BLOND „Ergänzung der Blondine“

Welterhaltung-Wissen-Kunst

Tobis Gläubiger.

Eine Einbrecher-Geschichte von D. Wolff.

Der Rentier Kaspar Melcher hatte sich schon oft die Frage vorgelegt, ob es nicht gefährlich wäre, sich ganz von seinem Freunde, dem Gentle-Maler Tobis Witzschänder loszulassen. Es wurde ihm nachgedacht denn doch zu büßen mit dem ewigen Anpumpern. Wie beschäufte dieser Mensch so viel, wie er brauchte, immer vorräthig er mehr, als er behält. Und der Herr Kaspar war kein sonderlicher Freund vom Leben. — „Vorigen“ nannte das zwar der wackere Gentle, der denn zurückgab? Es war demselben Orte flammen, noch dazu Nachbars, wie sein müßte. Darauf verließ sie ihn nur der Reichthum von Maler und tat gerade so, als sei der Rentier deshalb verpflichtet, ihn allemal aus der Tasche zu ziehen. Bei allerhöchster Gelegenheits wollte dieser ihn aber von seinem Tobis noch gründlich lüthen.

So überlegte Herr Melcher, während er für seine allerbüßliche Fahrt in die Stadt die allergeringste Zollete machte. Er bewohnte ein kleines, ganz einsam gelegenes Landhaus, mehr als dreißig Minuten von der Stadt entfernt. Hier lebte er oft monatelang allein mit einem Diener, sobald er des Großstadttrubels überdrüssig war. Er hatte ein rechtlicher Nachbar, der etwa 30 Jahre, schwermüthige, war heute nämlich nicht zu Hause. Er hatte sich für einen Tag und eine Nacht von seinem Herrn beurlaubt, um die in einem Vorort stattfindende Hochzeit eines ehemaligen Kameraden vom Militär mitzufeiern.

Endlich war alles gut verordnet und Herr Melcher begab sich bei schon eingetretener Dämmerung zur Haustür. Kaum hatte er das Schloß von innen geöffnet, als er einen Gegenstand von außen bemerkte. Die Thür sprang auf und trotz heftigen Schrens des dort angetretenen Signal-Apparats mußte der Erschrockene ruhig anheben, wie sich ein baumtänzer, dunkler Schatten in das Vorhaus hinein schob und die Thür so schnell wie möglich wieder hinter sich schloß.

„Halt — oder ich schieße!“ rief der völlig fassungslos gewordenen Rentier in seiner Angst kreischend er genau, doch der im Handumdrehen wieder nicht so schnell würde in Aktion treten können, da er in Peters Zimmer vor dem Bett lag. Wie, wenn der ihn sogar mit sich genommen hätte! Egal! Noch einmal: „Halt — oder ich schieße!“

„Halt — oder ich schieße!“ rief der völlig fassungslos gewordenen Rentier in seiner Angst kreischend er genau, doch der im Handumdrehen wieder nicht so schnell würde in Aktion treten können, da er in Peters Zimmer vor dem Bett lag. Wie, wenn der ihn sogar mit sich genommen hätte! Egal! Noch einmal: „Halt — oder ich schieße!“

„Halt — oder ich schieße!“ rief der völlig fassungslos gewordenen Rentier in seiner Angst kreischend er genau, doch der im Handumdrehen wieder nicht so schnell würde in Aktion treten können, da er in Peters Zimmer vor dem Bett lag. Wie, wenn der ihn sogar mit sich genommen hätte! Egal! Noch einmal: „Halt — oder ich schieße!“

„Halt — oder ich schieße!“ rief der völlig fassungslos gewordenen Rentier in seiner Angst kreischend er genau, doch der im Handumdrehen wieder nicht so schnell würde in Aktion treten können, da er in Peters Zimmer vor dem Bett lag. Wie, wenn der ihn sogar mit sich genommen hätte! Egal! Noch einmal: „Halt — oder ich schieße!“

„Halt — oder ich schieße!“ rief der völlig fassungslos gewordenen Rentier in seiner Angst kreischend er genau, doch der im Handumdrehen wieder nicht so schnell würde in Aktion treten können, da er in Peters Zimmer vor dem Bett lag. Wie, wenn der ihn sogar mit sich genommen hätte! Egal! Noch einmal: „Halt — oder ich schieße!“

„Halt — oder ich schieße!“ rief der völlig fassungslos gewordenen Rentier in seiner Angst kreischend er genau, doch der im Handumdrehen wieder nicht so schnell würde in Aktion treten können, da er in Peters Zimmer vor dem Bett lag. Wie, wenn der ihn sogar mit sich genommen hätte! Egal! Noch einmal: „Halt — oder ich schieße!“

„Halt — oder ich schieße!“ rief der völlig fassungslos gewordenen Rentier in seiner Angst kreischend er genau, doch der im Handumdrehen wieder nicht so schnell würde in Aktion treten können, da er in Peters Zimmer vor dem Bett lag. Wie, wenn der ihn sogar mit sich genommen hätte! Egal! Noch einmal: „Halt — oder ich schieße!“

„Halt — oder ich schieße!“ rief der völlig fassungslos gewordenen Rentier in seiner Angst kreischend er genau, doch der im Handumdrehen wieder nicht so schnell würde in Aktion treten können, da er in Peters Zimmer vor dem Bett lag. Wie, wenn der ihn sogar mit sich genommen hätte! Egal! Noch einmal: „Halt — oder ich schieße!“

„Halt — oder ich schieße!“ rief der völlig fassungslos gewordenen Rentier in seiner Angst kreischend er genau, doch der im Handumdrehen wieder nicht so schnell würde in Aktion treten können, da er in Peters Zimmer vor dem Bett lag. Wie, wenn der ihn sogar mit sich genommen hätte! Egal! Noch einmal: „Halt — oder ich schieße!“

„Halt — oder ich schieße!“ rief der völlig fassungslos gewordenen Rentier in seiner Angst kreischend er genau, doch der im Handumdrehen wieder nicht so schnell würde in Aktion treten können, da er in Peters Zimmer vor dem Bett lag. Wie, wenn der ihn sogar mit sich genommen hätte! Egal! Noch einmal: „Halt — oder ich schieße!“

„Halt — oder ich schieße!“ rief der völlig fassungslos gewordenen Rentier in seiner Angst kreischend er genau, doch der im Handumdrehen wieder nicht so schnell würde in Aktion treten können, da er in Peters Zimmer vor dem Bett lag. Wie, wenn der ihn sogar mit sich genommen hätte! Egal! Noch einmal: „Halt — oder ich schieße!“

„Halt — oder ich schieße!“ rief der völlig fassungslos gewordenen Rentier in seiner Angst kreischend er genau, doch der im Handumdrehen wieder nicht so schnell würde in Aktion treten können, da er in Peters Zimmer vor dem Bett lag. Wie, wenn der ihn sogar mit sich genommen hätte! Egal! Noch einmal: „Halt — oder ich schieße!“

„Halt — oder ich schieße!“ rief der völlig fassungslos gewordenen Rentier in seiner Angst kreischend er genau, doch der im Handumdrehen wieder nicht so schnell würde in Aktion treten können, da er in Peters Zimmer vor dem Bett lag. Wie, wenn der ihn sogar mit sich genommen hätte! Egal! Noch einmal: „Halt — oder ich schieße!“

„Halt — oder ich schieße!“ rief der völlig fassungslos gewordenen Rentier in seiner Angst kreischend er genau, doch der im Handumdrehen wieder nicht so schnell würde in Aktion treten können, da er in Peters Zimmer vor dem Bett lag. Wie, wenn der ihn sogar mit sich genommen hätte! Egal! Noch einmal: „Halt — oder ich schieße!“

„Halt — oder ich schieße!“ rief der völlig fassungslos gewordenen Rentier in seiner Angst kreischend er genau, doch der im Handumdrehen wieder nicht so schnell würde in Aktion treten können, da er in Peters Zimmer vor dem Bett lag. Wie, wenn der ihn sogar mit sich genommen hätte! Egal! Noch einmal: „Halt — oder ich schieße!“

„Halt — oder ich schieße!“ rief der völlig fassungslos gewordenen Rentier in seiner Angst kreischend er genau, doch der im Handumdrehen wieder nicht so schnell würde in Aktion treten können, da er in Peters Zimmer vor dem Bett lag. Wie, wenn der ihn sogar mit sich genommen hätte! Egal! Noch einmal: „Halt — oder ich schieße!“

„Halt — oder ich schieße!“ rief der völlig fassungslos gewordenen Rentier in seiner Angst kreischend er genau, doch der im Handumdrehen wieder nicht so schnell würde in Aktion treten können, da er in Peters Zimmer vor dem Bett lag. Wie, wenn der ihn sogar mit sich genommen hätte! Egal! Noch einmal: „Halt — oder ich schieße!“

„Halt — oder ich schieße!“ rief der völlig fassungslos gewordenen Rentier in seiner Angst kreischend er genau, doch der im Handumdrehen wieder nicht so schnell würde in Aktion treten können, da er in Peters Zimmer vor dem Bett lag. Wie, wenn der ihn sogar mit sich genommen hätte! Egal! Noch einmal: „Halt — oder ich schieße!“

„Halt — oder ich schieße!“ rief der völlig fassungslos gewordenen Rentier in seiner Angst kreischend er genau, doch der im Handumdrehen wieder nicht so schnell würde in Aktion treten können, da er in Peters Zimmer vor dem Bett lag. Wie, wenn der ihn sogar mit sich genommen hätte! Egal! Noch einmal: „Halt — oder ich schieße!“

„Halt — oder ich schieße!“ rief der völlig fassungslos gewordenen Rentier in seiner Angst kreischend er genau, doch der im Handumdrehen wieder nicht so schnell würde in Aktion treten können, da er in Peters Zimmer vor dem Bett lag. Wie, wenn der ihn sogar mit sich genommen hätte! Egal! Noch einmal: „Halt — oder ich schieße!“

macher da drüben in Peters Bett, der von seinen Gläubigern wie ein erschöpfter Fisch bis hierher verlegt wurde. Was konnte der Lärm denn sonst bedeuten?

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

„Hörst du?“ rief Peter! „Hörst denn gar nicht heute?“

viele Todesfälle durch Gas. Die Hausfrau sollte wissen, daß dieses Gas auf richtig gebauenen und am sorgfältigsten Ventilen verbleibt, und daß sie zunächst nicht weiter zu tun hat, als die Gasflamme vor (nicht hinter) dem Gaschloß unmittelbar an der Abzweigung ordnungsgemäß abzuschließen, wie man ja auch jeden Wasserhahn richtig abdrehen muß. Man verleihe sich niemals auf den Gaschloß und flüchte ihn nicht, wenn er unthätig wird. Eine viel verbreitete Unart ist es ein großes Hochgeschloß zu werfen auf eine verhältnismäßig zu kleine Kammer zu stellen. Dadurch wird letztere abgedichtet, erhält zu wenig Luft; es kann nicht alles Gas verbrennen, und kleine Mengen von Kohlenoxyd entwickeln in die stübe. Daraus behagen, Mattigkeit und. Man achte also auf die Gasflamme, stelle größere Geschloße empfindlicher höher auf die Kammer — man laufe nur erprobte Gasbrenner und braue in Zweifelsfällen das Gaswerk am Kai.

Kommt jemand nach Hause und riecht Gas, dann fort mit jedem offenen Licht, denn es besteht Explosionsgefahr. Kein Streichholz anzünden, den Hahn anhalten, die Fenster weit öffnen und den oberflächlichen Raum so lange meiden, bis das Gas entwichen ist, um schwere Verfürgungen zu vermeiden. Eine schadhafte Leitung sollte man stets von einem erfahrenen Fachmann nachsehen lassen, keinesfalls aber die Leitung selber abstellen, denn unter der Zimmerdecke kann das leichte Gas sich mit der Luft mischen und sich bilden. Aber hat doch schon von den furchtbaren Gasexplosionen gehört. Auch mit den Gasbrennern muß man sehr vorsichtig sein und vor allem darauf achten, daß nach Erlöschen der Flamme die Säbne geschlossen werden.

Auch sonst hat der Haushalt seine kleineren und größeren Gefahren, die man nicht mit dem besten Willen mit einem Leinwand abwischen sollte. Manche Hausfrauen und Dienstmädchen arbeiten zuweilen Meinungen von Fäden mit Benzin, vielleicht sogar mit Mehl. Gefährlich ist diese Arbeit bei offenem Licht, denn die flüchtigen Dämpfe dieser schnell verdunstenden Stoffe bilden mit der Luft ebenfalls Explosionsgefahr. Auch die so genannte Mehlwolke, die so lange als Mehl, wenn sie nicht durch die Luft abgeführt wird, sondern sich in der Luft ansammelt, ist sehr gefährlich. Statt dessen nehme man lieber ein wenig feines, nicht brennbares Wasser, die der deutsche Handel verbreitet. Ist Mehl in der Küche oder in der Küche, so soll man es nicht mit Wasser ansammeln, sondern es sofort abwaschen. Man achte auch darauf, daß beim Gurgeln mit chloraurem Kali die Lösung nicht hinuntergeschluckt wird, denn Chloralkali ist, in größeren Mengen genossen, ein hartes Gift.

Und wie sieht es mit den Metallgefäßen? Ein und wieder hört man von einer Vergiftung durch Grünspan. Nun, die schönen, blankgeputzten Kupfergefäße sind nicht weiter gefährlich, nur sollte man säurehaltige Speisen in ihnen nicht länger als der Zeit stehen lassen, weil sich dann Grünspan bilden kann. Aber es etwas auf die vermeintliche Hausfrau aufmerksam machen, die in Kupfergefäßen, die auch der gemeinen nicht passieren; dagegen heißen billige Zinnarbeiten öfters eine heilsartige und beizende Salur. Zur Vorsicht noch man sie daher vor dem ersten Gebrauch etwa eine halbe Stunde in langem Wasser ansammeln, dem auf ein Liter unedlerer weißer Essig ein halbes Pfund Salz und ein halbes Pfund Soda zugesetzt sind. Man sieht, es sind eine ganze Menge Dinge, die auch der tägliche Beachtung bedürfen, und eine kluge Hausfrau kann nicht vorsichtig genug sein. Ist sie das, dann braucht sie allerdings die Gefahren des Haushalts nicht allzu traurig zu nennen.

Der eimane Kunstfreund.

Von Otto Ernst.

Frau Lehmann erzählt: Ich geh so gern in die Oper; aber mein Mann ist da zu nicht hin zu kriegen, um dabei haben wir zu doch das Abonnement — noch? Um verheiratet will man den Platz doch auch nicht; dazu hat er doch zu viel Geld geflohen — noch? Aber das kostet Lebensmühsamkeit, daß ich den Alten nicht mitgehe, um wenn ich ihn schließlich nicht mehr habe, denn schließt er mir ein, um ich muß ihn man immer trüben, daß die Leute nie merken. Na, um denken Sie sich, vortage ich da geben sie mir ja „Kunst“, um da passiert doch das Maloch, daß der Menz auf die Erde auf die Bühne kommt, um das Pferd fützt zu die offene Verengung! Der Menz hat sich ja den Arm gebrochen; das wissen Sie doch! Und wieder der Menz, der gebrannt hat: mein Mann hatte natürlich wieder geschlafen, bei der ner lauten Oper — stellen Sie sich das mal vor! Wie ja aber mit einmal die Musik aufhört, da wachst mein Mann ja auf, und wie er den Vorhang fallen sieht, da denkt er ja natürlich, der Menz ist aus, um fängt er an zu fluchen, um ballert in die Luft, als wenn er Menz er was gehört hätte! Das ist natürlich! Ich bin zu mir flint, rauszulassen um hab gar nicht getan, als wenn er zu mir gehörte, so daß ich nicht geschämt. Jetzt hat er Ruhe vor mir — den nehme ich nicht wieder mit!

Müdes Hirn.

Von Hugo Salus.

Solange mein Hirn gesund war, frisch und jung, hat es mit neuen Gedanken nicht geschert. Und sie im besten Teil Erinnerung. Bild neben Bild, wohlweislich aufgeschichtet.

Ein jeder Augenblick kam deutlicher, der Verstand als Ordner ging da wiederher, der die Beziehung findend zwischen all den Bildern.

Du Saal Gedächtnis — bist du denn schon voll, Warst du denn müde, Ordner, unterdessen, Doch dich ein ander verdrängen soll? Und dieser neue Ordner heißt Vergessen.

Ein Schleier deckt die Fenster in dem Saal, Sie leuchten auf in matter Dämmerung; In allen Bildern schau ich traurig fast Ein einzig Bild: die Zeitraut nach dem Dunkel.

Geographie.

Herr Reichstein, ursprünglich ein aus Holftein gebürtiger Schweizer, lebte — das hat er seinem schwachen Körper mit allem Golländer, frischem Gdamer und volkstemm Emmentaler zu verdrängen, um der Herrgott in Frankreich. Was den Leuten auffiel, daß etwas faul im Teate Danemarq sein mußte, um schließlich doch dem Staatsanwalt die Sache handschickte. Er verstand es, daß es mit der politischen Wirklichkeit des Reichsteinen plötzlich nicht mehr einig war, trotzdem er die Vremburger Papiere noch zu verkaufen hatte, sich nicht einmal mehr auf französisch drücken konnte. Und so liegt er jetzt von eisigenen Russen und Schwaben umwimmelt, hinter den beiden Gardinen und ist im Begriff, zu erkennen, daß seine Lebenshoffnungen nichts als Potentialität der ... Hans Kiebau.

Gefahren und Gifte im Haushalt.

Von Stabimedicinalrat Prof. Dr. von Drigalski (Berlin).

Man liest so oft von den Gefahren des Haushalts; aber man weiß, daß es viele Menschen gibt, die nicht daran glauben wollen. In Wirklichkeit lauert in jedem Haushalt eine ganze Reihe Gefahren auf uns, und die täglichen Unfälle sind alle Verletzungen, die der beste Mensch dafür natürlich dar man viele Gefahren nicht so rasch nehmen, man darf sie aber auch nicht unterschätzen. Wie sieht es zum Beispiel mit der Hausapotheke? Darin befindet sich vielfach Karbolwasser, Sublimat, Veronal und; aber ich kann nur raten: für sich solchen starkwirkenden Mitteln, deren Wirkstoffe der Laie nicht kennt. Für die erste Rettung früherer Stunden nehme man Spiritus, ein verdünntes Desinfektionsmittel. Alle zur Hand zu haben, werden ja doch nicht mit Hilfe der Hausapotheke, sondern mit der des Arztes erledigt. Für welche Verhältnisse empfiehlt sich besonders effiziente Zunder; dagegen soll man mit Karbolwasser nie längere Zeit verweilen. Am übrigen: nicht zu viel vertragen halten an diesen Dingen und alles sorgfältig verschließen lassen.

In der Küche arbeiten Hausfrau und Dienstmädchen mit explosiven Gasen, die noch dazu sehr giftig sind, denn Kohlenoxyd und Kohlendioxid, ein auf sich sehr giftiges Gas. Uniere seien Blutverderben, auf Sauerstoff angefüllt, fallen selber auch auf das giftige Kohlenoxyd herein, wenn man es ihnen ansetzt, die Giftigkeit, wenn man zum Beispiel auch die Vremburger Papiere noch zu verkaufen hatte, sich nicht einmal mehr auf französisch drücken konnte. Und so liegt er jetzt von eisigenen Russen und Schwaben umwimmelt, hinter den beiden Gardinen und ist im Begriff, zu erkennen, daß seine Lebenshoffnungen nichts als Potentialität der ... Hans Kiebau.

Der feine Stümpel-Rum

ist seiner hohen Qualität entsprechend **außerordentlich billig!**

Jamaica-Rum V. 38% ...	2,10	1,15
Jamaica-Rum V. 42% ...	2,50	1,35
Jamaica-Rum V. 45% ...	2,75	1,45
Jamaica-Rum V. 48% ...	3,00	1,60
Jamaica-Rum V. 55% ...	3,60	1,90
Echter Rum, 75% ...	11,00	5,50
Weinbrand V. 35% ...	1,95	1,05
Garantiert echter Douro-Portwein, alt, 20% ...	1,50	0,85
1914er Douro-Portwein ...	2,50	1,35
— 18 jährig — 20% ...		
Doornkaat, 40% ...	2,10	1,15
Doornkaat, 45% ...	2,40	1,30
Doornkaat Kornbitter ...	1,65	0,90
Weißweine von 48 Pf. an		

Stümpel, Likörfabrik
Fernsprecher 1415

Feiertagshalber

bleiben unsere Geschäfte **Sonnabend, den 1. und Montag, den 10. Oktober geschlossen!**

Gebr. Fränkel
Marktstraße Osterstraße

Feiertagshalber bleibt mein Geschäft

Sonnabend, den 1. Oktober 1932, geschlossen

W. Niffenfeld, Börnenstr. 59

Nährtringer Blindenwerkstatt

Grenzf. 80, Fernnr. 1248.

Tanzstunde

Erste Unterrichtsstunde des Oktober-Kurses: **Freitag, 30. Sept., 8.15 Uhr, Gesellschaftshaus.**
Nachmeldungen können noch berücksichtigt werden. — Damen freistellen.
Tanzschule Oeffermann

Bersteigerung.

Im Auftrage verleihere ich am **Freitag, nachmittags 3.30 Uhr** beginnend, im **Restaurant „Zum Anguifer“** folgende gebrauchte Gegenstände:
1 **Stühler**, eiche, befe. Sandarbei, Büfett (2 in breit), Kredenz, Ausziehtisch, 6 Stühle
1 **Stühler**, eiche, Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 6 Stühle
(Beide Stühler sind sehr gut erhalten.)
1 **Schrank**, Büfett, Tisch und 2 Stühle.
1 **faß neue Schreibmaschine**, Marke „Commercial“.
ferner: 1 gute **Staubuhr**, 1 mod. **Antifofa**, 1 fl. **Zepich**, 1 mahag. **Schreibtisch**, 1 **Salongigant**, 1 **Windenlaute** 5 Stühle, 1 **Tisch**, 1 **Ständer** im Gaststube
Beschichtigung ab 3 Uhr.
Auktionator Wilh. Willms
Wilhelmshavener Straße 17. Ruf 444.

Freitag, 30. September 1932, nachmittags 4 Uhr

folgen im begh. beim Auktionslot des Amtsgerichts Nährtringer folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Vorzahlung versteigert werden:
1 **Staubuhr**, 3 **Büfett**, 1 **Schreibtisch**, 1 **Chaiselongue** mit **Tisch**, 1 **Nähstich**, 1 **Kaffeemühle** mit **Motor**, 1 **Schneidmaschine**, 2 **Sporthemden**, 2 **Stelen**, 3 **Regale**, 1 **Wanne**, 1 **Wort**, 1 **Wirtin**, 2 **Stegessel**, 2 **Ausziehtische**, 4 **Stühle** (Ammerländer)
1 **Kredenz**, 1 **Wanne**, 2 **Sojas**, 2 **Leppide**, 1 **Sturzgeräde**, 10 **Schweine**, 2 **Ferrenschaber**, 2 **Damenständer** (ohne **Gummi**), 2 **Grammophone** (1 mit **Schall**), 2 **Puppenwagen**, 1 **Geldschrank**, 1 **Drebbant**, 1 **Schreibmaschine**, **Zubehö**teile einer **Bullantier-Einrichtung** einfl. **Reffel**.
G l a u s e n, Obergerichtsvollzieher.



Großeinkauf von 3000 K. Colonialwarengeschäften

Neue helle Riesen-Wachtelbohnen 18 Pfund

Sonnabend, den 1. Oktober geschlossen!

Ab Montag, den 3. Oktober:

6 billige Hausschuh-Tage

BUKO (früher Schickler) VAREL

Bekleidung — Schuhwaren

Bandonion-Orchester 09 Rühringen

Dirigent: E. Warmbold

Einladung zu dem am **Sonnabend, den 1. Oktober 1932, 20 Uhr**, in den „Central hallen“ stattfindenden

Stiftungsfest

bestehend aus Konzert und Festball
Anfang 20 Uhr — Ende ??
Eintritt nur 20 Pfennig
Um regen Besuch bittet DAS KOMITEE.



20. Gründungs-Feier

am 1. Oktober im Wertspiechhaus Theater, Vortrag und Tanz.
Eintritt 0.50 Reichsmark.
Landsleute, Gäste u. Gönner des Vereins sind freundl. eingeladen. Der Vorstand.

Landesverein der Bayern. Geg. 1926

6. Gründungs-fest

Am Samstag, dem 1. Oktober 1932, im großen Parkhausaal

Program
Konzert, Schuhplattler, Gesangsvortrag und Theater
Der Komet kommt
Anschließend Festball u. Verlosung
Hierzu ladet obiger Verein die Einwohnerschaft herzlich ein.
Sachf. 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Erfrischungshalle „Siebelshaus“

Ecke Mühlenweg u. Damstr.
Rauchwaren aller Art.
Zeitungen, Zeitschriften u. sämtliche Radio-Zeitungen frei Haus ohne Bestellgeld. PAUL KUHN.

Gaststätten in Wilhelmshaven

die sich empfehlen und in denen das „Volksblatt“ ausliegt:

- Miles, Bahnhof-Restaurant Wabben
- Wab, Bahnhofs-Hotel, Prinz-Deinrich-Str.
- Beitrop, „Jadebuden“ Koonstraße 33
- Woh, „Siebels Haus“ Prinz-Deinrich-Str. 5
- Wolten, H. „Altdeutsche Spielstube“ Bismarckstraße 111
- Böhm, „Mühlentarten“ Bismarckstraße 137
- Carstén, Bierhalle „Alter Ferk“
- Carstén, Stehbierehalle Wilhelmshavener Hof, Bismarckstraße
- Glaasen, „Gehler Hof“ Bismarckstraße 85
- Dehards, „Wilhelmshavener Strandhalle“
- Gebeling, „Schlachthof-Restaurant“
- Gebhardt, Bierhalle „Deines Hotel“
- Gendebüll, „Friedenhof“
- Hilker, „Stadtgänse“, Marktstraße 14
- Kräde, Bierhalle Marktstraße 19
- Gerden, Feib, „Strandbühne“
- Jakobi, Nordseestraße 45
- Janßen, „Berliner Hof“, Mantelstraße 13
- Kahrs, Stehbierehalle (Brinmann), Börnenstraße 44
- Keller, „Wilhelmshavener Gesellschaftshaus“ Bismarckstraße 87
- Alth, „Reifstich“, „Zumühlen Grunde“
- Krimmling, Königstraße 7
- Köster, „Wertspiechhaus“, Osterstraße 10
- Reithold, „Nemeyers Restaurant“ Oldenburger Straße 12
- Reufelzig, Bierhalle („Bahnhofs-Hotel“)
- Mejer, „Alter Deichweg“ 16
- Mezenthin, Neue Straße 11
- Mejer, Bismarckstraße 115
- Mejer, Bismarckstraße 132
- Wurthaus, Nordseestraße 6
- Wlade, Restaurant „Fürst Bismard“, Knorrstraße 13
- Vottbader, Stehbierehalle („Wilhelmshab. Gesellschaftshaus“), Bismarckstr. 87
- Wath, Flensburger Straße 38
- Wiedlich, D. Restaur., „Reblichs Bierstuben“, Ecke Peter- und Güterstraße
- Wente, „Karlshaus“
- Restaurant Roland, Neue Straße
- Restaurant „Mittelpunkt“, Marktstraße
- Wach, Paul, Bavaria-Stube, Kronstr. 24
- Wempeker, „Friedenrug“, Hindenburgstr. 43
- Schäfers, „Wahnscheller“, Koonstraße 57
- Wicht, Neue Straße

Sämtliche Drucksachen für Vereins-Festlichkeiten wie Plakate, Programme, Eintrittskarten usw.

Liefert die Buchdruckerei Paul Hug & Co., Rühringen, Peterstr. 76

sowie deren Filiale Oldenburg, Adterstraße 4, Telefon 2503

Zu verkaufen

Schlachthof

Preisbitt

Fleischverkauf

Freitag, nachmittags 3 Uhr
Sonnabend, vormittags 8 Uhr

Wollmaschinen

taufen Sie am besten beim Fachmann; er gibt Ihnen die Garantie, daß die Maschine einwandfrei arbeitet. Kostenloser Unterricht im Sicken und Stopfen

H. Mosch, Peterstr. 65, ältestes Spezial-Geschäft am Plage

Radio-Anlagen

Bequemste Montageabg.
Elektro-Annas
Wilhelmshab. Str. 30.

Matratzen

von 11 bis 20 Mart.
Mittelschlättel 20.
Gehr, Stricker, Steinmühlstraße 18

Müllers Marktballen

Inhaber: Alfred Paul
Güterstr. 35, Marktstr. 34
Prima gelbbraunfarbige Speise-

Kartoffeln

10 Pfd. 25 Pf., Zentner 2,35 Mt., frei Haus
Zum Winterbedarf per gelbf. bannoversehe

Industrie

Kartoffeln

zum äußerst billigen Tagespreis Bestellung nehme entgegen.
Prima Nährtringer

Ginmadge

Zwetschen

2 Pfund 25 Pf., 10 Pfd. 1,20 Mt.
Sonnabend Feiertagshalber geschlossen.

Brennholz

(Eichenstämme)
Spener 60 Pfennig, St. Kieben (einstufig) 3tr. 1,20 Mt.
Wibbelmstraße 12

Wollstoffe

Blauer Tuchmantel für schmale Figur billig zu verkaufen. „Bories“, Papinstraße 30.

Ein eis. Ofen

zu verkaufen. Jos. Baisch, Amnenbader Weg 3 d. I.

Radio

Radio, 5 Möhren, Wende, Batterietemp. fabrik, 10 Pf. zu verk. Martenstr. 60

BAKKER



TEE

Zu kaufen gesucht

Wagenendwagen

(gut erb.) zu kaufen gel. Othrielenstr. 26, 11 c.

Wollen Sie

etwas kaufen, dann injerieren Sie im „Volksblatt“ Ein kleines Inserat tut keine Wirtung.

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer billig zu vermieten. Singsgrillstr. 17, 1.

Radio-Anlagen

Bequemste Montageabg.
Elektro-Annas
Wilhelmshab. Str. 30.

Matratzen

von 11 bis 20 Mart.
Mittelschlättel 20.
Gehr, Stricker, Steinmühlstraße 18

Kartoffeln

10 Pfd. 25 Pf., Zentner 2,35 Mt., frei Haus
Zum Winterbedarf per gelbf. bannoversehe

Heute morgen habe ich in Wilhelmshaven

Börjen- und Kieler Straßen-Gde (Börjenplatz)

eine neue Verkaufsstelle eröffnet. — Anlässlich der Eröffnung erhalten Sie von heute bis Sonnabend in dieser neuen Verkaufsstelle ein süßes Präsent.

Fritz Wille.

Geschäfts-Eröffnung!

Eröffne Freitag nachmittags, den 30. September, im Hause Schaar 81 eine **Schlachterei**
Bitte mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Beste Ware u. reelle Bedienung wird zugesichert.
Hochoachtungsvoll
H. Reushausen, Schlachtereimeister

Stellenangebot

1 Uhrmacher

2 Elektromonteur

werden gesucht.
Ausübliche Bewerberinnen mit Zeugnisabschriften u. V. 2247 a. d. Exp. d. Bl. erbeten.

Stühle für Restaurant

Wagner, Peterstraße 82

Stellengejuchte

Fräulein, 31 J., geb. Rheinlän., sucht p. l. Stellung in frauenloshaus u. L. wo 1-2 Kinder sind. Gehalt n. Vereinbarung. Off. u. V. 2219 a. d. Exp. d. Bl.

Uhr

zu wirklich soliden Preisen
Chr. Grün, Uhrmacher, Wilhelmshab. Str. 10.

Derchiedenes

Jeden Freitag

Preisskat

Es ladet freundlich ein Albert Kirstein, Banter Markt.

Aufforderung.

Alle ehem. Mitglieder d. „Vereinigten“ von 1910 werden erucht, a. 3. Oktober, abends 8 Uhr, im „Siebelshaus“ zu erscheinen.

Stellengejuchte

Fräulein, 31 J., geb. Rheinlän., sucht p. l. Stellung in frauenloshaus u. L. wo 1-2 Kinder sind. Gehalt n. Vereinbarung. Off. u. V. 2219 a. d. Exp. d. Bl.

Uhr

zu wirklich soliden Preisen
Chr. Grün, Uhrmacher, Wilhelmshab. Str. 10.

Der große vaterländische Film

Die 11 Schill'schen Offiziere

mit über 30 der besten deutschen Darsteller
Jugendliche haben Zutritt
Premiere Freitag
DEUTSCHE
Lichtspiele
Sonntag 3 Uhr, in beiden Theatern für die Jugend: **Die 11 Schill'schen Offiziere**

Das fabelhafte Doppelprogramm:
Friedrich Heerlin, Olaf Fjord in
Kavaliere vom Kurfürstendamm
und **Ernst Udet** in seinem wunderbaren Fliegerfilm
Fliehende Schatten
Premiere heute
KAMMER-
Lichtspiele

300 Dollar für ein paar Flaschen Bier.

Wie man die Prohibition in Amerika durchführt. — Prohibition liegt, aber die Familie geht zu Grunde. — Prohibitionsagenten und ihre „Einnahmen“. — Mrs. Brown gerät in die Prohibitions-maschinerie.

Das wissen wir alle aus den Berichten, und auch Hoovers Präsidentenwahlkampf hat sich wieder mit der Frage zu beschäftigen: Die Vereinigten Staaten von Amerika haben das Alkoholverbot, die Prohibition. Der bekannte, in Uebersee lebende Schriftsteller Emil Droonberg hat sich näher mit diesen Dingen befaßt: Außerordentliches kann er berichten über Prohibition, über Beweggründe, Hintergründe, Durchführung usw. (Emil Droonberg, Gangster und Raubtier. Zeitgeschichtlicher Roman aus der amerikanischen Unterwelt. [Der deutsche Spannungsroman, Band 16.] Enghin u. Loebblins Verlag, Neutlingen. Leinenband 2,85 RM.) Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Es ist nicht alles Prohibition, was so heißt. In seinem unglaublich fesselnden Roman „Gangster und Raubtier“ hat er seine tatsächlichen Erfahrungen niedergelegt. Hier ein für das amerikanische Leben sehr bezeichnender Abschnitt daraus:

Mrs. Brown hatte sich gerade angelehnt, zu Bett zu gehen, als jemand an die Haustür klopfte. Sie streckte den Arm zum Fenster hinaus und fragte, wer es sei. „Aufmachen! Ich bin der Sheriff!“ rief eine barbare Stimme. Sie glaubte, daß jemand von den Nachbarn sich einen Scherz erlaubt habe, und rief zurück: „Al right, Sheriff, ich komme.“ Sie war nur noch halb angekleidet, warf sich aber rasch einen Kimono über und zog sich, so schnell sie konnte, die Schuhe an; aber bevor sie noch den Treppenaufstieg erreichte, drückte der Mann unten die Türe auf. Sie war allein im Hause mit ihren zwei Kindern, das eine sechs Jahre, das andere ein Jahr alt, und der Mann, der jetzt die Treppe hinaufgepoltert kam, erschröckte sie so, daß sie nicht wußte, was sie tun sollte. Sie war ja doch auch krank — erkrankte in zwei Wochen ein Kind. Der Mann überreichte ihr ein Schriftstück und erklärte, daß er den Auftrag hätte, eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. „Wer sind Sie?“ fragte sie. — Der Mann lächelte und antwortete: „Habe ich es Ihnen nicht gesagt, ich bin der Sheriff.“ Damit machte er sich an seine Arbeit, durchsuchte das Haus von oben bis unten und schaute in jeden Winkel. Sein Fleiß wurde belohnt, er fand zwei Flaschen selbstgebrautes Bier. Es war ihm offenbar nicht genug, denn er fragte: „Sie haben doch auch Whisky hier — wo haben Sie ihn versteckt?“ — „Wir haben keinen Whisky, haben auch nie welchen gehabt, so viel ich weiß.“

Einige Tage später kam derselbe Mann mit einem Haftbefehl wieder. Vorladungen gibt's

in Amerika nicht, auch bei ganz geringfügigen Vergehen erfolgt immer Verhaftung und Freilassung gegen Bürgschaft oder Gefangenschaft, wenn diese nicht gestellt werden kann. Er verlangte, daß Mrs. Brown sofort mit ihm gehen müsse; er habe keine Zeit für Weiterungen. Mrs. Brown verjuchte, ihren Mann auf seinem Arbeitsplatz mittels des Fernpredigers zu erreichen. Das gelang ihr aber nicht sofort und der Sheriff ließ ihr keine Zeit, es noch einmal zu versuchen. Ebenso unerwagte er ihr, auf dem Wege zum Gefängnis an seinem Arbeitsplatz vorbeizufahren, so daß sie ihn von ihrer Verhaftung wenigstens hätte benachrichtigen können. Erst als Mr. Brown seinen Arbeitsplatz verließ, um zum Mittagessen zu gehen, hörte er von seinem Bruder, der ihn anrief, daß seine Frau verhaftet worden sei, die Kinder zu Hause jammernten und niemand wußte, was zu tun sei.

Er drehte sich sofort um und ging nach dem Gefängnis. Als er dort anlangte, war die Verhandlung schon vorüber. Man hatte seine Frau zu einer Geldstrafe von dreihundert Dollar oder bei Nichtzahlung zu einer Gefängnisstrafe von fünfundsiebzig Tagen verurteilt. Da sie das Geld nicht erlegen konnte, trat die Gefängnisstrafe sofort in Kraft.

Der Mann hatte gerade eine Minute Zeit, um mit ihr zu sprechen, bevor sie abgeführt wurde. Sie erklärte ihm, der Richter wäre in großer Eile gewesen, irgendjemand hätte mit dem Mittagessen auf ihn gewartet. Lougbrn, der Sheriff, hätte es ebenlo eilig gehabt. Mrs. Brown war so entsetzt, daß sie kaum ihren eigenen Namen angeben konnte. Sie wurde gefragt, ob sie selbstgebrautes Bier im Hause gehabt habe und bejahte das. Darauf las man ihr ein Schriftstück vor und sie hörte etwas vom Hausbrand, das in ihrem Hause gefunden worden sei. Man verlangte, daß sie diese Erklärung unterzeichnen solle, und in ihrer Erregung, die ihr kein ruhiges Nachdenken gestattete, tat sie es.

Was in dem Schriftstück aber enthalten war, war ganz etwas anderes. Es war ein Schuldbekenntnis, daß sie nicht nur Hausbrand, sondern auch Whisky verkauft habe. Das Urteil kam prompt, ohne daß ihr auch nur ein Wort verstattet worden wäre. So konnte sie dem Richter nicht sagen, selbst wenn sie weniger niedergeschmettert gewesen wäre, daß sie niemals Bier verkauft und daß ihr Mann es hergestellt

hätte. Warum zogen sie ihn nicht zur Verantwortung?

„Es muß irgendetwas geheißen für die Frau“, sagte Dolores, als sie soweit in ihrem Bericht gekommen war. „Sie muß heraus aus dem Gefängnis. Die dreihundert Dollar müssen bezahlt werden. Ich habe noch eine Salzfette, auf die mir jemand gern das Geld leihen wird.“ „Es wird etwas mehr erfordern als dreihundert Dollar“, warf Tilton ein. „Die Frau ist im Gefängnis gewesen, das muß bezahlt werden.“ „Wie? Es müßte dann doch eigentlich weniger sein. Mrs. Brown hat da doch schon einen Teil der Strafe abgehüßt“, erwiderte Dolores etwas erlaunt.

„Das sollte man annehmen, aber es ist nicht so. Wenn jemand von einer Geldstrafe von — sagen wir — hundert Dollar oder an deren Stelle zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden ist und er hat, nehmen wir an, drei Wochen verbüßt, weil er das Geld nicht eher beschaffen konnte, so wird ihm von der Geldstrafe nicht nur nichts erlassen, sondern er hat auch für die Tage, die er im Gefängnis verbracht hat, noch ein bestimmtes tägliches Unterhaltsgeld zu bezahlen. Erst wenn er den letzten Tag verbüßt hat, ist er von aller Zahlung frei.“ „Das verstehe ich nicht“, bekannte Dolores. „„So auch nicht“, plätschete ihr Tilton bei. „Es ist aber so.“

„Well, es macht nichts aus, ob es ein paar Dollar mehr sind. Wollen Sie versuchen, das Geld für mich zu beschaffen? Die Frau muß unter allen Umständen heraus aus dem Gefängnis. Bedenken Sie Ihren Zustand.“ „Ich werde das gern tun“, erklärte Tilton. „Hätte es aber für richtiger, sie erst einmal selbst zu sehen. Morgen in aller Frühe werde ich zum Gefängnis hinfahren.“ — „Oh, ich bin Ihnen so dankbar. Es steht nämlich auch noch verschiedene dahinter. Der Mann hat mit einem Rechtsanwalt gesprochen, den er kennt und der ihm nicht gleich mit einer Vorladungserforderung auf den Leib rüdt. Der Rechtsanwalt hat

Nachforschungen angestellt und herausgefunden, daß der Arrest der armen Frau der Versuch von zwei Prohibitionsagenten war, sich ein paar Dollar Nahrungsgeld zu verschaffen. Der Angeber erhält, wie Sie wissen werden, von einer Geldstrafe zwanzig Prozent für seine Anzeigebereitschaft, aber nicht von der Gefängnisstrafe. Nur ein paar Wochen hatten Browns nun abends einen Mann bei sich zu Besuch, der in einer Auto-Tankstation arbeitet. Sie tranken ein paar Flaschen Bier zusammen. Der Mann aber war ein Spitzel für Lougbrn, den Prohibitionsagenten. Um sich nun einige Dollar zu verdienen — wie oft mögen sie das schon vorher getan haben — beschwor der Mann eine Anzeigebereitschaft und verkaufte. Und das, nachdem er Geld im Hause gewesen und sie ihm zur Freundschaft erwidern hatten. Der Plan war sehr gut und beide hätten wahrscheinlich das Geld gut gebrauchen können, aber er mißlang, denn Mrs. Brown hatte die dreihundert Dollar nicht und ihr Mann ebenlo wenig. Da sie die Sache aber nun einmal angefangen hatten, mußten sie sie auch durchführen, und so fecht die Frau nun für fünfundsiebzig Tage im Gefängnis.“

„Und der Richter war wahrscheinlich ebenlo enttäuscht, denn er darf der Stadt keine Kosten verursachen, sondern muß ihr Einnahmen verschaffen“, bemerkte Tilton, dessen Lippen sich zu einer fast geraden Linie gekrümmt hatten. „Da sie fünfundsiebzig Dollar und fünfundsiebzig Cent täglich und Speise, keine Spitzel bezahlt er nach den Strafgebern für ihn abfallen. Dazu braucht er auch gerade die Spitzel, denn er als Beamter kann diesen Anteil nicht fordern, nur Fremde. Vorigen Monat hat er nahezu vierhundert Dollar einschließlich Wollengeld für sein Auto erhalten, das seine eigene Frau dem Leidenswagen nennt. Während die Spitzel an ihn abgeführt haben, weiß natürlich niemand.“

Deutscher Verleger auf der Jagd erschossen.

Als Gast des ungarischen Magnaten Graf Esterhazy. — Ein Förster hielt ihn für den verfolgten waidwunden Hirsch.

In Ungarn ist der bekannte Berliner Verleger Wilhelm Eisner einem tragischen Jagdunfall zum Opfer gefallen. Eisner, der im letzten Jahr Hund und Waidwunden der bekannten Drucker- und Verlagsanstalt Wilhelm Eisner war, befand sich als Gast des Grafen Esterhazy seit mehreren Tagen mit seiner Gattin auf dem in der Nähe von Budapest gelegenen Jagdschloß des Grafen, wo er in Wäldern auf Hirsche jagte. Am Sonnabend begab sich Eisner mit seiner Gattin und zwei Förstern in den Wald, um nach einem Hirsch zu suchen, den Graf Eisner am vorhergehenden Tage zwar getroffen hatte, der sich jedoch den Jägern durch die Flucht noch zu entziehen vermochte. Es gelang auch, den Hirsch aufzufinden. Im Laufe der Verfolgung trennte sich der Verleger unglücklicherweise von seinen Begleitern. So war es möglich, daß ihn einer der Förster, der in

einem Busch Deckung genommen hatte, für den flüchtigen Hirsch hielt. Der Förster, bedauerlich mit einem Revolver in der Hand, schloß den Hals, wobei diesem die Schlagader zerriß. Eine halbe Stunde später starb er infolge des Blutverlustes. Nach den polizeilichen Ermittlungen trifft den Förster keine Schuld.

Humor und Satire.

Sie haben eben vor dem Herrn, der uns begnügt, so tief den Hut abgenommen. Was es einer Ihrer Vorgesetzten? „Mein, das war mein Barbier! Er hat mir vor einiger Zeit ein Mittel angedreht, nach dessen Gebrauch das Haar wieder wachsen sollte. Und jetzt geizt ich ihm jedesmal meinen tablen Schädel, um ihm seinen Betrag vor Augen zu halten.“

Wie bare Münze



wiegt das Wort Qualität. Sie wurde erreicht wie nie zuvor in der preiswerten „Constantin No. 23“. Jeder, der diese Cigarette probt, muß sie loben. Denn so viel guten Tabak im Großformat gab es bisher für 3 1/3 noch nicht.

CONSTANTIN

180 Goldfilm-Bilder
in neuartiger Ausführung liegen dieser Cigarette bei.
Tausch-Karten stehen den Sammlern kostenlos zur Verfügung.

No. 23

Die rechte Hand des Einbrecherkönigs.

Eddy Groß vor Gericht. — Ein ganzes Warenlager im Gerichts-saal. — „Nemer Vertreter“ — aber zweifacher Autobesitzer.

Berliner Brief.
Es war ein kleiner Miß des Zufalls, daß der beste Freund und prominenteste Komplize des Berliner Einbrecherkönigs Marggraf fast unmittelbar nach der Festnahme seines Meisters auf die Anklagebank kam. Heute steht Eddy Groß, ein 30jähriger Mann mit einem rüch-pogelgesicht, vor der Strafkammer des Landgerichts 3, um sich wegen einer Reihe von Einbrüchen, die er hauptsächlich mit der berühmten Westens-Kolonie begangen hatte, zu verantworten.

Der Gerichtssaal bietet während der Verhandlung einen abenteuerlichen Anblick; er gleicht einem großen Warenlager, in dem alles in buntestem Rautenmuster aufgeteilt ist. Große und kleine Koffer, Heben Stühle, acht Ätze, Schüssel, Knauffen, Diaträse, Bräutigang, Tisch, Bier, Champagner, und eine Strickleiter bedecken sämtliche verfügbaren Tische und Stühle. Es sind die „Kleinigkeiten“, die im Besitze Eddys gefunden wurden: sogar eine Pistole und ein schießender Revolver fehlten nicht. Eddy Groß wirft ab und zu einen schelmischen Blick auf diese corpora delicti und beteuert, er habe all diese schönen Sachen von einer ehemaligen Freundin, einer Frau Watuscha, zur Aufbewahrung erhalten. Leider konnte diese großmütige Freundin nicht ermittelt werden, da sie überhaupt nicht existiert.

Der Herr im Hofjama.
Eddy Groß war am 29. Juni in einer Pension in der Courbierstraße in Charlottenburg verhaftet worden. Eigentlich hatte es die Polizei an diesem Tage auf den Chef Marggraf abgesehen, aber der Einbrecherkönig hatte rechtzeitig Lunte gerochen und war im letzten Augenblick entflohen. Eddy war anscheinend nicht so flink gewesen, denn die Kriminalbeamten überholten ihn in dem Augenblick, als er nur mit einem Hofjama beladet, durch den rückwärtigen Ausgang des Saals verlassen wollte. Die anderen Pensionäre waren nicht wenig überrascht, als der würdige „Herr Doktor Peters“, wie er sich Groß in der Pension genannt — von der Kripo abgeführt wurde. Marggraf war als „Kaufmann Friedrich“ abgeführt; seine Geliebte hatte er als Gattin ausgegeben. Es dauerte dann beinahe drei Monate, bis man größere Beweise gegen die Brand des Einbrecherkönigs in der Hand hatte und mit ihrer unwillkürlichen Hilfe Marggraf verhaften konnte.

Der Verbrechergemüthsstiel.
In der Pension hatte der fällige Dr. Peters um 10 weiteren, der als er gleich zwei Autos besch, von denen eines eine schickliche Limousine war. Er wußte ausgezeichnet den Wiederzorn zu spielen. Die Familie Groß scheint endlich immer belafet zu sein. Zwei Brüder seines Vaters sind als Vagabunden auf der Landstraße gestorben, während ein dritter es im Leben zu Rango und Ansehen gebracht hat: er soll Universitätsprofessor in Wien sein. Von Eddy Groß's Brüdern hat einer erst kürzlich eine dreijährige Zuchthausstrafe verbüßt, ein zweiter ist wegen Einbruchs im Zuchthaus, ein dritter befindet sich in einer Irrenanstalt. Groß ist eines von dreizehn Kindern. Groß und sein Freund Marggraf benutzten zu ihren nächtlichen Einbrüchen in Wien feine Dächer, Hintertreppen und Balkone, über die sie unbemerkt in Privatwohnungen oder Geschäftsräume gelangten. Hatten sie irgendwo eine geräumte Wohnung ausgemietet, in der gerade Renovierungsarbeiten durchgeführt wurden, so benutzten sie oft die in der Wohnung stehenden Leitern zu Klettertouren in die ein oder Stockwerk höher gelegenen Räume. Dabei gingen sie mit einer erstaunlichen Frechheit und Kaltblütigkeit vor. Es kam oft vor, daß sie die Türen der Schlafkammer verbarrikadeten, damit die Betrachter nicht sobald ins Freie ge-

langen konnten. Bei einem Bargeseller hatten sie 3. B. mit großer Gedächtnis alle die volleren Silberstücke ausortiert und die übrigen zurückgelassen. Bei einem Einbruch in die Wohnung des bekannten Buchmachers Miglun wurden sie zufällig dadurch gefort, daß ein Sohn des Buchmachers in der Nacht Bauwunde bekommen hatte und das Schlafzimmer verlassen mußte. Mit Mühe und Not konnte die verbarrikadierte Tür geöffnet werden. Draußen

Der letzte Bohemientwandler aus Malers Holliker, der singende Ritzbezi von Wien. — Peter Altensberg's Freund und Statthalter. — Der „Mann, der nie die Sonne sieht“.

Der berühmte Wiener Maler und Karikaturist Karl Holliker, der Ritzbezi aus der Runde Peter Altensberg's, hat sich „Achlunasunfähig“ erklärt. In den nächsten Tagen wird das Haus des „letzten Bohemient's“, wie Holliker allgemein genannt wird, zur Versteigerung gelangen. Holliker selbst will nach London auswandern. (Wiener Brief.)

Seit Peter Altensberg aus Wien keine populäre Künstlerfigur als den Maler Karl Holliker, dem die Wiener das Prädikat des „letzten Bohemient's“ verliehen haben. Der riesige Mann mit dem grauen Ritzbezi, dem wollenen Hosen und dem karottenmächtigen Künstlerhut verdient diesen Ehrentitel voll und ganz. Es ist nicht nur ein hervorragender Künstler — seine Karikaturen sind weltberühmt — sondern auch der Bohemien er lebt und lebt. Wenn die Wiener behaupten, Karl Holliker habe noch niemals die Sonne gesehen, so ist das eine halbe Wahrheit, ein guter Teil Wahrheit. Denn Holliker's Tagewerk beginnt erst mit dem Einbruch der Nacht. Da verläßt er seine Bohemia, die voll von erlesenen Kunstschätzen ist und beginnt seine nächtliche Runde.

Einige Stunden verbringt er in einem besondern Künstlercafé in der Nähe der Oper, dann läßt er ein utrales Restaurant auf in dem wahre Gedichte der Wiener Kosmopoliten verlesen werden und landet schließlich gegen Mitternacht in der Reithof, dem traditionsreichen Wiener Künstlerlokal. Hier ist Holliker's nächtliche Rundfahrt mit seinem Freund Peter Altensberg's, der Holliker's nächtliche Rundfahrt über die prächtige Bohemia, die nicht minder berühmte ist als sein Ritzbezi. Daß diese Stimmungen nicht ganz trocken vor sich gehen, versteht sich bei einem echten Bohemien von selbst.

Holliker's Haus in der Gumpendorferstraße Heberberal Sammlungsstücke, um die ihn jedes Museum beneiden könnte. Die herrlichste Privatmahlung von alten Ritzungen und Waffen

land man auf einem Tisch halb geleerte Ranznischen, Gläser, Zigaretten, die Einbrecher hatten es sich recht gemütlich gemacht. Trotz der Störung fanden sie noch Zeit, einige kostbare Perleperle mitzunehmen.

Die verträglichste Telefonnummer.
Auch hier verzeigte sich Groß mit größter Unverschämtheit. Als man ihm nach dem Inhalt in seinem Brief der gestohlenen Briefe seiner Opfer gefunden wurde, erklärte er leuchtend: „Der Brief gehört mir.“ Von Marggraf wollte er überhaupt nichts wissen; es sei nur Zufall, daß man in der gleichen Pension in seinem Ritzbezi ein Telefonnummern, deren sich auch Marggraf sehr oft bedient hatte.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Groß acht Jahre Zuchthaus und acht Jahre Ehrverlust wegen schweren Diebstahls in fünf Fällen. Das Urteil lautete auf sechs Jahre Zuchthaus und acht Jahre Ehrverlust.

und vor allem keine „Weltgeschichte in Uniform“, eine einseitige Uniformmahlung die Städte von vielen Jahrhunderten bis in die neueste Zeit umfaßt. So enthält sie die vollständige Sammlung von Hülarenuniformen der Welt. Der Wert dieser Sammlungen wird auf 300 000 Mark geschätzt. Aber Holliker will sie nicht verkaufen, trotz der verlockenden Angebote.

Holliker ist im übrigen nicht nur ein Opfer der Wirtschaftskrise, sondern auch seiner Vaterliebe geworden. Vor einigen Jahren hatte sich seine Tochter als Ozeanfliegerin verlobt, war aber in ihrem Flugzug nur bis zu den Azoren gekommen. Dort erbeute das Abenteuer — aber Peter Holliker mußte die Schwänze seiner Tochter bezahlen. In diesem Zweck ließ er sein Haus belehnen und dieser Opfermut war in erster Linie an seiner späteren Zahlungsunfähigkeit schuld.

Jetzt will er, der letzte Wiener Bohemien, seine Vaterliebe verlassen und nach London ausziehen. Er wartet nur, bis ihm die Devisenzentrale erlauben wird, die paar hundert Schilling, die ihm noch verbleiben sind, ins Ausland mitzunehmen. Einem Journalisten, der ihn an seinem Stammtisch in der Reithof aufsuchte, sagte er sein Leid:

„Ich war in den letzten Jahren sehr einsam. Seit Peter Altensberg tot ist, fand ich kein Interesse mehr an der Sprache, bis in die Morgenstunden. An Altensberg haben die Kerle ja nichts verloren, als seine Sandalen und sein Tadel. Vor lauter Sandalen haben sie die Weltgeschichte seiner Dichtung nicht. Und die Kerle? Da sitzen sie in den Kaffeehäusern und nachts, wenn man ihnen lauter Kohl, Bratender Altensberg, ich bin 7 Uhr früh am Kaffeetisch und philosophieren. Dann gehen er heim und schreiben etwas Unverständliches. Und die heute? Die philosophieren sie haben gehen nach Hause, nehmen ein Bad und schlafen ein.“

Der alte Bohemien nicht ein wenig recht hat?

ist, fand an dem jungen, festen Leutnant gefallen und ließ sich von ihm gern zum Tanz einladen.

Eines Tages begaben sich der Leutnant, sein Freund und das Mädchen nach dem Tanz gemeinsam in die Wohnung des Grafen B., um dort den gemütlichen Abend fortzusetzen. Graf B. vermehrte ihre Freundin, worauf Graf B. sich als galanter Mann bereit erklärte, die Freundin zu führen. Während einer Weile schickte er sich an, das Mädchen zu führen und auf die Zärtlichkeiten, die der junge Offizier allerdings geizig, welche Konsequenzen sich für ihn aus dieser Liebesunde ergeben würden, dann wäre es vermutlich nicht so weit gekommen.

Kurze Zeit nach diesem Abenteuer erschien nämlich in dem Schwedener „Ritzbezi“ ein großer Artikel von der Verhaftung des Leutnants verführt Minderjährige“. In diesem Artikel wurde gegen Leutnant D. die Beschuldigung erhoben, daß er ein minderjähriges Mädchen betrunken gemacht, es verführt und dann noch injiziert habe. Der Offizier wurde mit nicht gerade schmeichelhaften Ausdrücken belegt und u. a. als „verführerisch“, „unzüchtig“, „verführerisch“ und „verführerisch“ bezeichnet. Der Verfasser des Artikels auch dem Besitzer des Kaffeehauses Kuppel vor.

Gegen Leutnant von D. wurden in der Folge zwei Verfahren eingeleitet, eines wegen Verführung einer Minderjährigen, ein zweites wegen der Verführung einer ansehenden Frau. Leutnant von D. ließ sich von beiden Verfahren, nachdem es sich ergab, daß das Mädchen auf erstem Gebiete durchaus nicht mehr erfahren war und auch zur Zeit, als es den Leutnant kennen lernte, einen Freund besaß. Auch das zweite Verfahren erbeute mit Einstellung, da der Leutnant beweisen konnte, daß er vollkommen gesund gewesen sei.

Leutnant von D. ließ sich von dem Strafamt gegen den verantwortlichen Redakteur des Blattes, von dem er so heftig angegriffen worden war und fand nun in Mo a bit die Verhandlung statt.

Leutnant von D. sagte zunächst unter Eid aus, daß das Mädchen ihm durchaus freiwillig gefolgt sei und daß auch nach dem Aufschrei nicht die Rede sein konnte. Er habe Graf B. in der Wohnung des Grafen nur ein Glas Ostweizen angeboten, von dem er etwa die Hälfte getrunken habe. Auch sei es niemals zu einer Gemaltwendung gekommen.

Der Graf B. wurde als Kronzeuge vernommen und erklärte, daß er den Leutnant nicht gesehen habe. Der Leutnant selbst an den Händen festgehalten, daß hätte sie sich bei einiger Anstrengung befreien können. Tatsache ist jedoch, daß sie kurz nach diesem Vorfall erkrankt sei.

Leutnant von D. sagte nun dem Gericht ein ärztliches Attest vor, aus dem hervorging, daß er im September vorigen Jahres gesund gewesen sei. — Der angeklagte Redakteur Wenzel wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Gefährnis eines vierfachen Giftmörders.

Der in Hoyer's am 6. am 16. September unter dringendem Verdacht des vierfachen Giftmörders verhaftete Schulmutter Luft hat unter dem Druck des Benehmensmaterials eingestanden, daß sie im Jahre 1898 ihren Schwager, dessen Leibeserben, den damals 7-jährigen Kind durch Giftmord umgebracht zu haben. Der vierfache Giftmörder ist außerordentlich raffiniert zu Werke gegangen. Er hat das Arsenik in seinen Opfern zunächst in kleinen Dosen in Raffee verabreicht. Die Folge war, daß die ganze Familie erkrankte, so daß man glaubte, es handle sich um eine Grippe oder Epidemie. Er hat auch seine Frau und seine Tochter von dem vergifteten Raffee trinken lassen, hat auch selbst davon getrunken, um nicht verdächtig zu werden, daß gerade er und seine Familie von den Krankheitserscheinungen verschont blieben. Dann hat er seinen Opfern Arsenik in täglich härteren Dosen unter dem Vorwand, daß ein Kaffee gegen Kopfschmerzen gut gegeben, Da Luft seine eigene Frau in seiner Weise in das Verbrechen ein-geweiht hatte und seine Opfer alle tot waren, gestatteten sich die Ermittlungen außerordentlich schwierig. Im Verlauf der Ermittlungen haben sich Verdachtsmomente ergeben, daß Luft auch beim Tode seiner zweiten Frau, Er hat vor dreimal verurteilt, die Hand im Spiele gehabt habe. Das Gift stammt aus einem Einbruch in eine Glasbläse.

Aus einer kleinen Garnison.

Die „Gensation“ von Schwedt. — Leutnantsabenteuer und die Folgen.

In dem kleinen Städtchen Schwedt an der Oder befindet sich eine Reichwehrgarnison, in der auch der vierjährige Leutnant von D. und sein Freund Graf B. angeordnet. Obwohl Möglichkeiten zu einer Zerstreung fanden den beiden nicht im Gegensatz zu den meisten abgelebten Autoren in dem Humor, in der Rückschau seines „Barbier von Sevilla“ den Satz zu sehen: „Durchgefallen an der Bühne der Comedie Francaise in den Tuileries“, Serobos und Marianna von S e h e l erlebte 1849 in Wiener Burtheater keine zweite Vorstellung, war also ein skatantur Mißerfolg.

Die großen Musiker und ihre Werke erstehen das gleiche, entmutigende Schicksal. „Aldelfiel 1805 in Wien, „Barbier von Sevilla“ 1816 in Rom, „Traviata“ 1853 in Venedig durch „Tannhäuser“ 1861 in Paris, allerdings an einem 13. Doch nicht nur ernste Werte trafen auf solches Mißgeschick. Auch neuer Heiterkeit wird zuerst ein lautes Geschick geschenkt. „Die Fledermaus“ wurde 1876 in Wien abgelehnt. Und auch den ersten Operetten Lehars hätte niemand Westlerfolge prophezeit.

Es ist also die Regel, daß die später wirklich erfolgreichen Bühnenwerke in ihrer Frühzeit verurteilt werden. Die Theaterleiter haben schon recht, wenn sie immer zweifeln und immer wunderbarlich sind.

Was wirkt abführend?

Wer soll Abführmittel nehmen? — Schmer-verdauliche Speisen regen den Darm an. — Die Wirkung der Medikamente.

Die Frage, wer Abführmittel nehmen soll, erscheint vielleicht ohne nähere Ueberlegung Körperbewegung auf unseren gelamten Organ-

Wein, spielte ein wenig Billard und ging nach Hause. Es war im großen und ganzen keine aufregende Angelegenheit.

Eines Abends lernte Leutnant von D. in dem Café „Vaterland“ ein junges Mädchen, das damals noch minderjährige Fräulein B., kennen. Graf B., die übrigen keine besondere Schönheit

etwas lächerlich und trotzdem werden diejenigen, die unter hartnäckiger Stublverstopfung und ihren um Teil recht lästigen und gefährlichen Folgen zu leiden haben, für jede Aufklärung dankbar sein. Es ist durchaus nicht immer so leicht erlichlich, auf welchen Gründen die Verstopfung eigentlich beruht. Zwei Ursachen jedoch, die man gar nicht häufig genug beobachtet kann, sind die ungewöhnliche Ernährung und die mangelhafte Körperbewegung. Welche Ernährung ist nun oder für unseren Darm als ungewöhnlich zu betrachten? An erster Linie sind es alle Fleischarten und auch die Eierpeilen, die den Darm äußerst wenig zur Tätigkeit anregen. Am Gegenstand dazu stehen gerade diejenigen Nahrungsmittel, die schwer-verdauliche Teile enthalten, wie z. B. Pumpernickel oder grobes Schwarzbrot, ziemlich harte Gemüsearten, wie z. B. Kürbisse, die den Darmmuskulatur sich kräftig zusammenziehen muß, um die größeren Bestandteile fortzubewegen. Es ist also durchaus nicht immer richtig, sich prinzipiell einer leicht verdaulichen Diät zu unterwerfen. Der Darm wird vielmehr viel leichter, wenn er sich selbstständig ausüben können, wenn er nicht immer gelähmt wird, sondern ihm ruhige normale Anstrengung zugewendet werden. Wir wissen ja auch, daß nicht diejenigen Leute etwa die härtesten Armmuskeln haben, die jeder körperlichen Anstrengung aus dem Wege gehen und die Muskelkraft durch die Weite lagern, sondern daß gerade das Gegenteil der Fall ist.

Doch wird bekanntlich abführend, eine Ausnahme machen nur die Heidelbeeren, durch die in ihnen enthaltene Gerbstoffe, die daher eher als Stoppmittel anzusehen sind. Gar keine Regeln läßt sich über die Milch anstellen, da sie bei jeder Menschen ganz verschiedene Einwirkungen zeigt.

Ueber den günstigen Einfluß regelmäßiger Körperbewegung auf unseren gelamten Organ-

nismus und daher auch für den Darmkanal ist ja schon soviel gesagt worden, daß sich ein näheres Eingehen darauf erübrigt. Trotz aller guten Maßregeln wird es leider immer Leute geben, die bei ungewöhnlicher Lebensweise regelmäßigen Stuhlgang erhalten können. Ueber welche Art Abführmittel verfügen wir nun eigentlich?

Man kann die bestehenden Medikamente in zwei Hauptgruppen einteilen, nämlich in die pflanzlichen Mittel und die bitteralcalischen. Zu der ersten Gruppe gehören u. a. der Kaffee, der die Genußmittel, die Aloe, sowie gewisse Algenarten, die im Darm aufzuweichen und durch den Darmkanal umfangreicher gefaltet, wodurch derselbe leichter fortbewegt wird. Ein ähnlicher Zweck wird durch die verdichtenden Delantien erreicht, die außerdem den Vorteil haben, die Darmwände gelinde zu gestalten und so die Darmtätigkeit zu erleichtern. Die Wirkungsweise der Bittermittel ist ja allseitig bekannt; ihr Hauptvermögen beruht in einer Verbindung und Einbindung der Stuhlmassen.

Außerdem gibt es noch einige Abführmittel, die dadurch wirken, daß sie die Miltätigkeit anregen und einwiegen, oder die Zweck haben, durch Zuführung unauflöslicher, normaler Darmbakterien auf der Darmhohlraum, ein besonders für die Verdauung günstiges Bakterienmilieu entstehen lassen. Man kann werden auch einfache Darmläufe mit kaltem Wasser schon zum Ziele führen.

Es gibt also genug Methoden. Es ist natürlich unabweislich, immer genau dasjenige einzunehmen, weil der Darm sich leicht an jede Dosis gewöhnt.

Es sei darauf hingewiesen, daß man niemals vorhandene Stuhlgänge aus irgendwelchen Gründen unterdrücken soll. Da sich aus einer solchen kleinen Unterlassungslücke leicht dauernde Störungen ergeben können.

Dr. med. G. R.

Jadefädliche Umschau.

Die jadefädliche Kaufmannschaft für Papen.

In einer gestern abend bei Lohndie stattgefundenen kaufmännischen Versammlung des Verbandes für Handel, Gewerbe und Industrie begrüßt es das endlich einmal eine Reichsregierung mit fester Hand der Not der Wirtschaft freuet ohne sich in allen Punkten mit den Plänen und Absichten des Papen-Kabinetts einverstanden zu erklären, spricht der Verband für Handel, Gewerbe und Industrie seine große Freude darüber aus, daß von dem gegenwärtigen Reichskabinett die Behebung der Not auf dem Boden der privatwirtschaftlichen Betätigung gesucht wird und daß die Reichsregierung, statt Theorien und Programme aufzustellen, sich an die freie Persönlichkeit in der Wirtschaft wendet und diese zur Mitarbeit und zur vollen Entfaltung ihrer Kräfte auftritt. Nur auf diesem Wege kann eine Befreiung der Gesamtlage erreicht werden. Der Verband fordert seine Mitglieder auf, soweit es ihnen möglich ist, die Bestrebungen der Reichsregierung auf Arbeitsbeschaffung zu unterstützen und somit dazu beizutragen, daß wir besseren Verhältnissen entgegengehen. — Auf Wunsch der Versammlung soll der Vorstand des Verbandes sich bemühen, daß auch keine Steuererhöhung bis zu 10 Proz. herunter ausgegeben werden.

Reichsmarine und Reichspräsidenten-Geburtsstag. Anlässlich des bevorstehenden Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg ist für die Wehrmacht bestimmt worden, daß am Sonntag, dem 1. Oktober, abends, großer Zapfenstreich, am Sonntag, dem 2. Oktober, 7 Uhr, großes Essen und mittags 12 Uhr eine Parade auf Befehl der Truppen stattfinden hat.

Der Verfasser des „18. Oktober“.

Zu der am kommenden Montag im hiesigen Schauspielhaus beginnenden Aufführung des Schauspiel „Der 18. Oktober“ von Dr. Walter E. Schärer überleitet uns die Theaterdirektion den folgenden Lebenslauf des Dichters: Dr. W. E. Schärer ist geboren am 16. März 1901 bei Leonberg in Württemberg. Sein Vater war Landwirt. Mit drei Jahren kam der Junge nach Bayern in die Gegend von Nymphenburg. Er besuchte das humanistische Gymnasium und studierte dann Landwirtschaft (Hohenheim) und Philosophie (München und Erlangen). Vor der Promotion erschien als sein erstes Buch „Die zwölf Stunden Gottes“, Verlag Engelhorn, Stuttgart, eine Novellenreihe, die durch einen Rahmen zusammengehalten ist. Es war ein großer literarischer, jedoch kleiner finanzieller Erfolg. Der zweite Novellenband „Die letzte Wandlung“ erschien im November 1930. Im folgenden Jahr erfolgte ein erster dramatischer Versuch „Nigger auf dem Atlantik“, in Regie ausgeführt. Es ist ein literarisches Dreiperaktenstück. 1930 folgte das Schauspiel „Nichter Feuerbach“, ein Kapital-Hauser-Stück, beim Kleinkreis erwählt. Die Aufführung erfolgte in München im November 1930; es wurde von sieben Bühnen gespielt. 1931 wurde Johann „Der 18. Oktober“ fertiggestellt. Seine Aufführung ging in München am 18. Februar 1932, in Norf. Das Stück ist bis jetzt von 80 Bühnen angenommen. Seit 1929 ist Dr. Schärer Dramaturg an den Württembergischen Landes-Theatern in Stuttgart.

Anglerglück.

Im Rüstinger Stadtpark fing heute vor-mittag ein Angler einen Rarpfen im Gewicht von 15 Pfund. Das nennt man Glück haben...

Von der Reichsmarine.

Poststation für die Vinienschiffe „Schleswig-Golstein“, „Hellen“, den Kreuzer „Königsberg“, den Flottentender „Hela“ sowie die Artillerie-

schulboote „Drahe“ und „Delphin“ ist bis auf weiteres Kiel-Wil, für die 1. und 2. Torpedobootschiffabteilung Ostern. Das in Kiel fertiggestellte Artillerieboot „Hoy“ ist am 27. September außer Dienst gestellt worden. — Im Monat Oktober werden das Flottentorpedoboot auf Tender „Hela“, der Befehlshaber der Vinienschiffe auf Vinienschiff „Schleien“ und der Befehlshaber der Auffüllungsleitkräfte auf Kreuzer „Königsberg“ eingeteilt sein. — Regatterleutnant Schmitz (Kiel), bisherer Admiralstabsoffizier beim Stabe der Flotte, hat das Kommando des Kreuzers „Köln“ übernommen. Der bisherige Kommandant, von Schröder, tritt zur Disposition.

Wetternachrichten aus See.

Außenjade: Wind OSD 4, heiter, See 2 Temperatur 11 Grad; Minierende: Wind O 3, heiter, See 2 Temperatur 11 Grad; Wangeroo: Wind OSD 2, klar, See 0 Temperatur 11 Grad; Boslapp: Wind OSD 3, klar, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 10 Grad; Ansgit: Wind O 2, klar, Hochwasser 4,10 Meter, Temperatur 10 Grad.

Schiffahrt und Schiffsbau.

Norddeutscher Frischdampfer-Verkehr. Heute zum Markt gewahrt: „Ernst Kühling“, Kapitän Herzig, von der Nordsee in Geestemünde; „Konrad Keesen“, Kapit. Kolbe, von der Nordsee in Geestemünde; „Regelad“, Kapit. Kröger, von der Nordsee in Geestemünde; „Wägenried“, Kapit. Schütz, von der Nordsee in Geestemünde; „Delmenhorst“, Kapit. Kiel, von Island in Geestemünde; „Konrad Keesen“, Kapit. Schrage, von der Nordsee in Altona; „Reichspräsident von Hindenburg“, Kapit. Rosloff, von der Nordsee in Altona; „Karl Kühling“, Kapit. Schütte, von der Nordsee in Altona; „Wägenried“, Kapit. Schütz, von der Nordsee in Altona; „Konrad Keesen“, Kapit. Schrage, von Altona nach der Nordsee; „Reichspräsident von Hindenburg“, Kapit. Rosloff, von Altona nach der Nordsee; „Karl Kühling“, Kapit. Schütte, von Altona nach der Nordsee; „Ernst Kühling“, Kapit. Brodmann, von Norddein nach der Nordsee; „Wägenried“, Kapitän Endenhausen, von Norddein nach der Nordsee.

Aus dem Oldenburger Lande.

Gerechtsverhandlung hinter geschlossenen Türen.

Für die Sitzung am Mittwoch fanden wiederum vier Stillschließungsverbrechen auf dem Terminziel, über die in erster Instanz zu befinden war. Die Stillschließungsverbrechen wurden sämtlich unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. In einem Falle, bei dem 33-jähriger Schlosser S. aus Oldenburg zur Zeit gefügt wurde, erfolgte die Verurteilung trotzdem der Angeklagte zugunsten wurde, sich an einem zwölfjährigen Mädchen vergangen zu haben. S. konnte der irrigen Meinung sein, das Mädchen sei bereits 16 Jahre alt, da dieses ihm auf seine Frage eine dahin lautende Antwort erteilt hatte. Dazu ist der Angeklagte erstensmäßig stark betrunken gewesen. — Der 1880 geborene Arbeiter B., wohnhaft in Wetzlarlande, verging sich in Grobrenkel und Einsparwerden an drei elfjährigen Schulmädchen. Der, auch bereits wegen ähnlicher Sachen, Vorbestrafte, gegen den eine Jugendstrafe von einem Jahre beantragt war, kam mit einem in dem Jahre Gefängnis davon. Sachliche Verhältnisse wurden der Anlage dem sechsjährigen Arbeiter H. aus Norddeinham vor. Er verging sich an einem zwölfjährigen und einem achtjährigen Mädchen. Der bis dahin unbescholtene Angeklagte wurde antwagsgemäß zu einem Jahre Gefängnis verurteilt unter Gewährung von Strafausschub für vier Monate. — An einem neunjährigen Kinde verging sich der unbekannte Arbeiter S. aus Siedgras. Obwohl er keine Schuld in Urrede hatte, wurde er auf die dem Gerichte glaubhaft erscheinende Aussage des Kindes zur Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Strafausschub erhält er für drei Monate.

Für Hausbesitzer.

Vom Landesverband der oldenburgischen Haus- und Grundbesitzervereine und der Handwerkersammer zu Oldenburg wird uns berichtet:

Die Mittel aus dem von der Reichsregierung mit Notverordnung vom 4. September 1932 zum Zwecke der Instandsetzung von Wohnungen, Teilung von Wohnungen und Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen bereitgestellten 50 Millionen-Fonds stehen jetzt zur Verteilung zur Verfügung.

Die Anträge auf Bewilligung der Zuschüsse sind an die Magistrat der Städte 1. Klasse beim die Welter zu richten. Für eine beschleunigte Bearbeitung ist Sorge zu tragen. Da bereits schon eine größere Anzahl von Anträgen vorliegt, empfiehlt es sich, etwaige Anträge möglichst umgehend im Laufe der nächsten 10 Tage zu stellen. Bei dem großen Vorteil, welche die Inanspruchnahme der Reichszuschüsse für die einzelnen Hausbesitzer bietet, wird damit zu rechnen sein, daß die zur Verfügung stehenden Mittel binnen kurzem erschöpft sind. Die Anträge werden aber nach der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt, sobald zu spät eingereichte Anträge keine Aussicht auf Erfolg bieten. Wichtig ist, daß Zuschüsse nur dann genehen werden, wenn die Arbeiten durch selbständige Handwerker ausgeführt werden, die ihren Gewerbebetrieb polizeilich gemeldet haben und in die Handwerksrolle eingetragen sind. Schwarzarbeiter werden also nicht berücksichtigt.

Vertreter des oldenburgischen Handwerks beim Ministerpräsidenten.

Der Vorstand des Niedersächsischen Handwerkersbundes hatte mit dem Ministerpräsidenten Wäber eine etwa 1/2stündige Aussprache in der die Lage des Handwerks behandelt wurde. Insbesondere wurde die Frage der Arbeitsbeschaffung berührt. Der Ministerpräsident legte die Pläne des Ministeriums dar, die im ganzen ein Programm von 25 Millionen Reichsmark umfassen. Es betraf aber die Arbeit im Ministerium, eine Erweiterung dieser Pläne vorzunehmen durch eine Initiative auf dem Gebiet der oldenburgischen Elektrizitätswirtschaft. — Was die Finanzierung dieser Pläne angeht, so ist bekannt, daß das oldenburgische Staatsministerium hierfür eine Vorstudie anstellen wird. Die Vertreter des Handwerkersbundes regten an, daß das Land Oldenburg zur weiteren Behebung des Arbeitsmarktes gerade für das Handwerk auf für das nächste Vierteljahr eine Vertiefungsmöglichkeit eines Teils der Hauszinssteuer auf Instandhaltung und Hausverbesserungen vornehmen solle. Zu der Ausgestaltung der Gewerbebetriebe wurde darauf hingewiesen, daß sie zu einer Erhöhung der bisherigen Steuerbeiträge geführt hat. Es wurde die Wiederherstellung der früheren Freigrenze und der jetzt erfolgten Mehrbelastung des Handwerks und des gewerblichen Mittelstandes besprochen, wobei der Ministerpräsident erneute Prüfung der vorgetragenen Wünsche zulagte.

Die Spaltungserscheinungen in der oldenburgischen NSDAP.

Wir melden bereits den Ausschluß eines gerade im Oldenburger Lande besonders bedenklichen Reichsredners der NSDAP, Rektor a. D. Bergmann, der insbesondere sich durch scharfe Äußerungen gegen die Freimaurer ausgezeichnet hat, und eines Führers der NSDAP, in Delmenhorst wegen seines öffentlichen Auftretens zugunsten der Hortentaltung Vahjens. Wie die „Wilhelmsburger Zeitung“ jetzt erzählt, ist auch der bekannte Reichsredner Dr. Heymann, Bremerbörse, aus der Partei ausgeschlossen. Die Ausgeschlossenen sollen sich der Stennes-Strasser-Gruppe angeschlossen haben. Es besteht die Absicht, in Wildeshausen eine Geschäftsstelle dieser Ortsgruppe zu er-

öffnen und im Oktober bereits mit einer öffentlichen Versammlung herauszutreten. — Auf eine gewisse Schwächung deutet auch die Tatsache hin, daß die Geschäftsstelle des Oberführers der SA von der Gruppe „Nordsee“, die sich an der Gartenstraße in Oldenburg befand, wo es letzten zu Zulammenhören kam, ab 1. Oktober aufgehoben wird.

83 und 90!

In Woolhope (England) heiratete ein 90-jähriger Witwer eine 83-jährige Witwe.

Nach einer Meldung aus Athen dauern die Erdbeben in Griechenland fort. Am gestrigen Abend hat eine schwere Erdbeben-erschütterung große Verwüstungen angerichtet.

Briefkasten.

Goldene Hochzeit. Das Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern am morgigen 30. September die Eheleute Carl Vietz in Rüstingen. Roonstraße 155. Sie sind beide 75 Jahre alt und seit 1851 in den Ehebandnis anjährl. A. war 44 Jahre auf der Marineverf. beschäftigt. G. V. Solche Antworten können wir nicht erteilen. Sie werden sich zweckmäßig an das Rüstinger Gartenamt bzw. die Stadtpostgärtner.

Jadefädliche Parteianglegenheiten.

St. u. W. Sonnabend abend 7 Uhr: Sitzung im Rathaus. Zahlreiches Erscheinen erforderlich. Frauensammlung. Montag abend 8 Uhr: Versammlung der Partei-Frauengruppe im Gemeindefestsaal. Im Mittelpunkt der Tagesordnung steht ein Vortrag der Genossin Brachewitz. Frauen im Freiheitskampf einst und jetzt.

Verbreitet die Einladungen. Die Distriktsführerinnen werden gebeten, mit den weiblichen Funktionärinnen die angebotenen Einladungen schnellstens zu verbreiten.

Sozialistische Arbeiterjugend. Donnerstag übt die Revuegruppe im Heim. — Freitag, 7.30 bis 9 Uhr, Spiel und Sport in der Turnhalle. Außerdem übt im Heim die Tanzgruppe. — Sonntag: Fahrt ins Bunte Land, 8 Uhr von der Gasanstalt. Abends 8 Uhr: Vortrag zum Kampf!

Noten fallen. Gruppe Oldenburg: Schar: Der Umarmung zur Fahrt nach Hooftel findet Sonnabend um 1 Uhr vom Marktplatz statt. Die Kosten, 30 Pf., müssen am Freitag bezahlt werden. — Kestfallen: Am Freitag: Wir beteiligen uns an der Fahrt nach Hooftel am Sonntag abend bis Montag. Umkleung und Kestfallen (30 Pf.) Freitag im Heim. — Kestfallen Heppens: Montag, 5 Uhr, Spiele im Heim. — Kinderfreunde: Die Berichtsbogen müssen pünktlich bis zum 5. Oktober abgegeben werden.

Geschäftliches.

Warum Kaffee Hag auch für Gesunde? Es gibt unglückliche Menschen, denen der Arzt koffeinhaltigen Kaffee verbietet, weil das Koffein denjenigen Bestandteil im Kaffee ist, der imstande ist, Kreislaufstörungen auszulösen. Soll man den Körper nun täglich diesen Kreislaufstörungen aussetzen und den koffeinfreien Kaffee Hag nur dann trinken, wenn man es muß? Oder sollte es nicht klüger sein, diesen völlig unbedenklichen Wohlentaftee auch schon in gelinden Tassen zu trinken? An Geschmack, Aroma und Preis unterliegt Kaffee Hag nichts von anderen guten Wohlentaftee.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Reinhard Nieter, Rüstingen. — Druck und Verlag: Paul Hna & Co Rüstingen.

Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.

Photomaton
die einzige vollautomatische Photomaschine der Welt, die 4 verschiedene Bilder in 8 Minuten für nur **0.50 Rm.** liefert

Photomaton-Bilder sind amtlich zugelassene Paßbilder
Vergößerungen von 2.— Rm. an in bester Ausführung
Besuchen Sie

Photomaton Wohl-Wert
Schüttingstraße 8
Besichtigung unverbindlich

Der Roman unserer Zeit!
FELIX SCHERRER
„Götter stürzen“
Soeben erschienen!
224 Seiten, karton. nur RM. 2.—, Ganzlein. RM. 2.80.

— Treffend findet die Gegenwart Gestaltung! Der ironische Grundzug, die beschwingte Schreibe weisen den Lesenden unbarmherzig mit — (Aus dem ersten Urteil.)

Der Roman nimmt seinen Stoff aus den unwalzenden Kämpfen von Kapital, Kirche, politischer Reaktion gegen die Kräfte des Fortschritts und der sozialistischen Arbeiterbewegung. Den Rahmen für die Handlung gibt ein deutsches Ländle mit einer „streng nationalen Regierung“. Am Schicksal eines liberalen Studienrats werden in spannender Handlung die großen und kleinen Träger der in der Politik wirksamen Kräfte scharf umrissen. Bürgerliche „Familiendyale“ ohne Himbeersose, Kleinstädter „Rebellionen am Bierisch“, Gesinnungskorruptionen, „bedeher Ehrenmänner“ finden ganz hervorragende Wiedergabe. Auch die großen skandalösen Wirtschaftszusammenbrüche der Gegenwart spielen in die Handlung hinein. Es ist ein Roman höchster Aktualität, stärkster Gestaltungskraft, von aufregender Wirkung. Ein Volksbuch im wahren Sinne des Wortes, das jeder gelesen haben sollte.

Volks-Buchhandlung
Wilhelmshafen, Marktstraße 46, Fernsprecher Nr. 2158
Filialen befinden sich in Brake, Oldenburg u. Norddeinham

Landestheater Oldenburg

Donnerstag d. 29. Sept. 8.30, 10.30, 11.30
Erlauf „Die Südpolexpedition des Kapitän Scott“
Freitag, 30. Sept. 8.30, 10.30, 11.30
Bühne festabend anläßl. d. Niederlagertages u. d. „De. Städtchen“
Breite 0.50 bis 2.—
Sonnabend, 1. Okt. 8.30, 10.30, 11.30
„Wahl zum Reichstag“
Sonntag, 2. Okt. 7.30—10.30. A. A. Neuantritt „Die Götter“

Höhere Technische Lehranstalt - Bauwerksschule
der Landeshauptstadt Oldenburg i. O.
Reichsamerkant!
Hansschule Rastede
von C. Rohde.
Vollstufliche und Vorbereitung a. d. Weitererziehung. Progr. frei.

Güte Billige



Lebensmittel

FETTE	
Feine Margarine	1-2 Tafel 0.24
Geosfett	0.27
Feinster Rindertalg	0.46
Reines Schweineschmalz	0.54
Ölnisches Blauschmalz	0.58
Delikat.-Blauschmalz mit Grieben	0.45
Delikates.-Salz-Oel	1.18
Molkereibutter	0.45
Feinste Tafelbutter	1.28
KÄSE	
Feinster Dessert-Käse	Stück 0.10
Harzer Käse in Stängel	große Rolle 0.16
Feinster Dessert-Käse	Stück 0.25
Vollfetter Halbmond Camembert	0.44
Edamer, 20%, halbfett	0.48
Tilsiter, halbfett	0.48
Tilsiter, 1/4 fett, ohne Rinde	0.55
Dän. Schweizer, 30%	0.62
Tilsiter, vollfett, 40%	0.90
Edelpilz-Käse Roquefortart	0.90
WURSTWAREN	
Streichmettwurst	Stück 0.27
Schwurst	1/4 0.15
Landleberwurst	1/4 0.20
Delikat.-Leberwurst	0.55
Hildesheimer Hotwurst	0.72
Fetter Spook	0.95
Bierwurst	0.98
Pilsenerwurst	1.10
Kasseler Rippenspor	1.20
KOLONIALWAREN	
Bunte Bohnen	0.14
Haferdocken	0.20
Gerste, gekaut	0.25
Matzkafees, lose	0.36
Feine Rosinen ohne Steine	0.36
Feines Mischobst	0.43
Weißer Würfel-Kandis	1/4 0.50
Feinster Melange-Kaffee	1/4 0.55
Feinster Guatemala	1/4 0.75
Feinster Broken-Tea	1/4 0.75
DELIKATESSEN	
Täglich frische Fettbücklinge	0.25
Geräucherter Seehecht gebunden	0.48
Geräucherter Schellfisch	0.42
großes Bund	0.58
Bund Aale	0.68
Fleisch- und Herings-Salat	0.68
Feinste Majonnais	0.26
Portug.-Del-Sardinen ohne Gräten	Dose 0.35
Fettlerringe in Tomaten	Dose 0.24
Delikat.-Wein-Sauerkraut	0.09
WEINE	
Dürkheimer Feuerberg, lose	Ltr. 0.58
Frankweilener Stahlbühl, lose	Ltr. 0.52
Johannisbeerwein, lose	Ltr. 0.75
Kirschwein, lose	Ltr. 0.85
Erbeerwein, lose	Fl. 1.45
Reiner Korn-Kornähre, 32%	Fl. 1.35
1926er Bordeaux-Medoc	Fl. 1.65
1926er Bordeaux-Clos de Sarron	Fl. 2.10
Jamaika-Baum-Verschnitt, 38%	Fl. 2.10
Weinbrand-Verschnitt, 3 Stern	Fl. 2.10

KARSTADT
WILHELMSHAVEN — DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Unsere Lebensmittel-Abteilung steht unter ständiger Kontrolle eines Nahrungsmittel-Chemikers

In der Weltentafel.
Eine reichhalt. Sammlung origineller Bändchen zur Unterhaltung, Anregung und Belebung.

Anleitung zum Lesen von Patienten
Interessante Zahlen u. Kleinigkeiten aus allen Gebieten des Wissens
Ginfieler und Gebilde
Dorra Wenzel Eine Sammlung interessanter Statistiken.
Die untrügliche Kunst der Wahrsagung aus den Vorn der Hand
Der kleine Briefmarkensammler
Aleich Schachspielbuch
Der kleine Bellachini Schach-Weißertrichte
Der Stallehrmeister
Der Streichholzfabrikanten
Damepiel-Aufgaben
Das Buch der Rufen
Der ewige Kalender
Pantomimus und Singspiel
Der Kartenfünftler
Der gewandte Tanzmeister
Der kleine Clown
Der kleine Gedankenleser
Rom Volentaten u. Gelbmaginaten
Gefühlshäufspiele
Der Zauberfünftler
Was ist widerfünftig?
Die beliebtesten und interessanten Brettspiele

Das gefamte Wissen der Gegenwart

Bollschuhhandlung
Wittelsmühlen, Marktstraße 46. Telefon 2158.

Blocks
für
Preis-Skat
zu haben bei
Paul Hug & Co.
Peterstraße 76

**Ein Schwung
sosschicker
Herbst-Flügel
zu Sonderpreisen**



Flotter jugendlicher Filzhut
2,95

Moderne Frauen-Samtkappe, große Kopfweite
4,50

Elegante Haarfilzkappe
7,75

Fesche Samtkappe
3,95

Vornehmer, guter Haarfilzhut
8,50

Kleidsamer Frauensamthut
6,50

Moderne Filzkappe
1,95

Jugendliche Samtkappe mit Schleier
3,25

Moderner, jugendlicher Filzhut
3,50
in Haar **6,50**

Fr. Steinkopf
Gökerstraße 54
Größtes und leistungsfähigstes Spezialhaus für Damenhüte am Platze

Ronning Kaffee
heute duftend frisch!!

Nr. I. ... 1/4 Pfd. 85 ¢
Nr. II. ... 1/4 Pfd. 70 ¢
Nr. III. ... 1/4 Pfd. 60 ¢

Fritz Wille



Zutterartoffeln
(unsort. Feldartoffeln)
Speißelartoffeln
erhalten Sie billigt, sof. lieferbar
Folkert Wilken,
Brummenfr. 3, Str. 634.

„Central“ Inhaber: C. Ottens
Bismarck, Ecke Grenzstraße
Freitag, präzise 9 Uhr: Großer Preis! 1. Preis: 1 Cutflein für eine prima Waftgans oder Gegenwert. — Trostpreis: 1 Glasde Sett.

Trotz unserer billigen Preise

erhalten Sie
bis einschl. Montag, den 3. Okt.
10% Prozent
auf alle Waren außer eing. Artikeln

Ein Hochgenuss sind unsere Ostfriesen-Mischung und Broken-Tees

Broken-Tea ... 1/4 Pfd. 75, 90, 95, 105 Pf.
Ostr.-Misch. ... 1/4 Pfd. 85, 90, 100, 115 Pf.
Kandis ... Pfund 47 und 49 Pf.
Tha-Ga-Kaffee, stets frisch geröstet, ... 1/4 Pfd. 40, 55, 60, 65, 75, 85, 90, 100 Pf.
Würfelzucker ... Pfd. 42 Pf.
In Tafel-Oel, Pfd. 25 Pf., 1 Ltr. 48 Pf.

Margarine stets frisch!
Margarine, lose ... 1 Pfd. nur 95 Pf.
Margarine, 1 Pfd. 32, 49, 54, 60, 72, 78 Pf.

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garis
Marktstraße 38 ; Gökerstraße 51

Edeka Gebäck
Preiswert und gut

Erhältlich in ca. 70 angeschlossenen Edeka-Geschäften

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Verstorbenen, des Offensetzers **Wilhelm Otto**, sagen wir allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen und seinen Sarg so reich mit Blumen u. Kränzen schmückten, unseren tiefempfindenden Dank. — Besonders danken wir auch Herrn Pastor Harms für die liebevollen Worte am Grabe

Die trauernden Angehörigen.

Billiges Beder
in guter Qualität kaufen Sie am besten bei
L. Linnemann
Rüstringen
Whavener Straße 57

NEUES SCHAUSPIELHAUS
8.15 Tägl. Operetten Abonn. Ende 11.45
7.30 Sonntag, 2. Oktober Ende 11.00

Katharina
das Weib im Purpur
Musik von Jean Gilbert



Ein guter Trunk für alt und jung!
GEG-MALZKAFFEE
hat einen feinen, aromatischen Wohlgeschmack. Er wird warm oder kalt, mit oder ohne Milch, zu jeder Tageszeit, im Hause und an der Arbeitsstätte mit Behagen genossen. Probieren Sie ihn noch heute!

Konsumverein Rüstringen
Abgabe nur an Mitglieder.

Es gereicht uns zu einer besonderen Ehre, unserem werten Publikum mitteilen zu können, daß wir die Deutschen Universalfilme für unser Theater erworben haben. In Fachreisen werden diese Filme als die Besten der Welt anerkannt. Als ersten bringen wir

**Brigitte Helm
Heinz Klingenberg**

in
Die Herrin von Atlantis
Regie G. W. Pabst. Weitere Mitwirkende: Teta Tschai, Gustav Diessl, Wladimir Sokoloff.
Dazu: Das Lustspiel Szöke Szakall

Mein Name ist Lampe
Première morgen Freitag
Capitol

Während der Winter-Saison bringen wir im „Adler“ nur Erstaufführungen und beginnen mit dem **Großfilm:**
**Liane Haid
Walter Jansen**

in
Kaiserliebchen
Mit 22 deutschen Darstellern.
Eine pikante Angelegenheit vom Hofe der Kaiserin
Maria Theresia
Première morgen Freitag
Adler